Eine Publikation für Lehrer/innen

Info
Wissen
Service

# Lesbische und schwule Lebensweisen - ein Thema für die Schule

Unterricht






## *Wer wir sind*

*Die GEW ist mit über 260.000 Mitgliedern die mit Abstand größte gewerkschaftliche Interessenvertretung für alle Beschäftigten im Bildungswesen. Unseren Mitgliedern in Baden-Württemberg bieten wir alles, was sie von einer Gewerkschaft erwarten:*

- *Rechtsschutz*
- *Beratung*
- *Informationen*
- *Bildungsangebote*

*Aber wir wären nicht dort, wo wir sind, wenn wir unseren Mitgliedern nicht mehr bieten würden:*

*Als professionell organisierte Interessenvertretung arbeiten wir täglich daran, optimale Arbeitsbedingungen für pädagogische Profis zu schaffen, zu erhalten und auszubauen.*

*Wir setzen uns aktiv für die Sicherung von Arbeitsplätzen im Bildungsbereich ein, vertreten die Meinungen unserer Mitglieder gegenüber den Arbeitgebern und bieten unseren Mitgliedern entscheidende Vorteile, die sich in unserem gesamten Leistungsangebot spiegeln.*

***www.gew-bw.de***

# *Lesbische und schwule Lebensweisen - ein Thema für die Schule*

***Herausgeber:*** *GEW Baden-Württemberg, AK Lesbenpolitik des Vorstandbereichs Frauen*
***Redaktion**: Renate Kupke* ***Gestaltung**: Tomasz Mikusz, SPV* ***Druck**: SPV* ***Stand:*** *Februar 2013* ***6. überarbeitete Auflage:*** *1.800*

# *Inhalt*



***Hinweis der Redaktion:***
Seit der Drucklegung dieser Unterrichtshandreichung hat sich die Stellung eingetragener Lebenspartner/innen deutlich verbessert: In Baden-Württemberg sind verpartnerte gleichgeschlechtliche Paare im Beamtenrecht den Ehepaaren inzwischen gleichgestellt. Auf Bundesebene wird (v.a. durch Gerichtsurteile) die Gleichstellung Stück für Stück herbeigeführt, so dass sich die Situation gerade schnell ändert. Diese Verbesserungen sind in der Broschüre noch nicht berücksichtigt. Eine vollständige Überarbeitung insbesondere des Kapitels Bausteine für den Unterricht in Politik/Gemeinschaftskunde/Religion von S. 23 - 29 ist für das nächste Jahr geplant. Über den aktuellen Rechtsstand informiert die Homepage des LSVD (Lesben und Schwulen Verband Deutschland) **www.lsvd.de**

Hingewiesen sei auch auf die Homepage Schwuler Lehrer **www.schwulelehrer.de** (bundesweit)
und den Blog in Baden-Württemberg: **www.schwulelehrer-bw.de**


***Texte verfasst und bearbeitet von:***
Soraya Baßler, Marie-Christine Beisel, Andrea Duffner-Hauf, Udo Fleige, Elke Gärtner, Elisabeth Grünwald, Annette Härtel, Anne Huschens, Renate Kupke, Dr. Kirsten Matthies, Annedore Pflomm, Annemarie Renftle, Ruth Schwabe, Ulrike Schwager, Daniela Weber

# Vorwort

*In einer demokratischen und die Würde aller Menschen achtenden Gesellschaft sollte es selbstverständlich sein, dass jede einzelne Person in ihrer Individualität und Einzigartigkeit so angenommen wird, wie sie ist. Rechtliche Gleichstellung der Individuen und Chancengleichheit im Bezug auf den Zugang zu Ressourcen sind demokratische Grundsätze, die allerdings auch in unserem Land noch lange nicht verwirklicht sind. Gerade am Beispiel von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender zeigt sich, wie die ungleiche Bewertung verschiedener Existenzweisen letztlich auch die fehlende Gleichstellung vor dem Recht „rechtfertigt“. Sie trägt zur ungleichen Verteilung von Ressourcen bei und öffnet Diskriminierung Tür und Tor. Warum sollen die Bürgerinnen und Bürger nicht diskriminieren dürfen, wo der Staat sich das Recht dazu vorbehält? Mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) bzw. vor allem den Antidiskriminierungsrichtlinien der EU sind wir in den vergangenen Jahren weitere Schritte hin zur diskriminierungsfreien politischen Ordnung gegangen. Dennoch sind wir lange nicht am Ziel.*

*Schon vor Einführung des AGG und weiterhin setzt sich die GEW in Bund und Land im Rahmen ihrer Aufgabe, die beruflichen, wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen, auch für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen lesbischer Pädagoginnen und schwuler Pädagogen ein. Insbesondere tritt die GEW der Diskriminierung am Arbeitsplatz entgegen. Die GEW setzt sich dafür ein, dass die Angst vor arbeits- oder dienstrechtlichen Konsequenzen oder vor der Diskriminierung am Arbeitsplatz nicht länger dazu führt, dass lesbische Pädagoginnen und schwule Pädagogen ihre Lebensweise geheim halten. Zuletzt hat die GEW zusammen mit DGB und den anderen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes in Baden-Württemberg im Rahmen der Dienstrechtsreform auf Grundlage des AGG die Gleichstellung gleichgeschlechtlich verpartnerter mit verheirateten Beamtinnen und Beamten gefordert, ist aber mit dieser Forderung bislang am Gesetzgeber gescheitert.*

*Offen lebende lesbische, schwule, bisexuelle oder transgender Pädagoginnen und Pädagogen haben Vorbildfunktion. Sie tragen dazu bei, dass scheinbar Außergewöhnliches alltäglich wird. Allein damit ist das Thema der Diskriminierung jedoch nicht vom Tisch. Es ist sicherlich unstrittig, dass Demokratie- und Sexualerziehung zwingender Bestandteil einer umfassenden Bildung und Erziehung sind. Nur eine völlig vorbehaltlose Demokratie- und Sexualerziehung kann aber letztlich dazu beitragen, dass Diskriminierung verlernt, Anerkennung dagegen erlernt wird.*

*Mit der Neuauflage dieser Broschüre, die dem großen Engagement des inzwischen seit über zwanzig Jahren bestehenden Arbeitskreises Lesbenpolitik in der GEW Baden-Württemberg zu verdanken ist, soll daher offener und versteckter Diskriminierung von lesbischen Lehrerinnen, Erzieherinnen, Dozentinnen, Studentinnen und Schülerinnen sowie schwuler Lehrer, Erzieher, Dozenten, Studenten und Schüler entgegengetreten werden. Mit breiter sachlicher Information aller Lehrkräfte sowie dem Bereitstellen von Materialien für einen emanzipatorischen Unterricht wollen wir erreichen, dass lesbische, schwule, bisexuelle und transgender Lebensweisen als gleichberechtigte Lebensformen sichtbar und lebbar werden.*

*Nur umfassend informiert und gebildet können letztendlich alle Pädagoginnen und Pädagogen Heranwachsende in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und fördern. Nur so kann in der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lebensweisen jenseits enger Normen der Horizont junger Bürgerinnen und Bürger erweitert und psychische Not Jugendlicher in der Phase ihrer sexuellen Orientierung abgebaut werden. Dazu wird diese umfassend aktualisierte Broschüre weiterhin ihren Beitrag leisten.*

*Viel Freude und viele Einblicke beim Lesen und beim Anwenden der Broschüre wünscht*



Doro Moritz

*Doro Moritz*
*Landesvorsitzende*
*Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft*



# Mit Vielfalt (umgehen) lernen - lesbische und schwule Lebensweisen als Thema der schulischen Bildung

Die Schule ist dann ein sicherer Ort für alle, wenn Lehrkräfte, Schüler/innen und Eltern Vielfalt als Bereicherung ansehen und damit Minderheiten und Mehrheiten sich nicht als gegenseitige Bedrohung empfinden. Dazu gehört, dass auch lesbische und schwule Lehrkräfte sich ohne Angst zu erkennen geben können. Außerdem muss das Thema sexuelle Orientierung selbstverständlich in den Unterricht eingebunden sein. Denn es ist nicht nur für lesbische Mädchen und für schwule Jungen von Bedeutung, dass verschiedene sexuelle Orientierungen in der Schule thematisiert werden. Das Wissen um verschiedene Lebensweisen ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und Selbstbestimmung. In den Schulen sieht es aber zur Zeit noch anders aus. Wenn heterosexuelle Teenager in der Pubertät beginnen, ihre Sexualität und Gefühle für das andere Geschlecht zu erleben, fühlen sich lesbische und schwule Teenager oft ausgeschlossen und verunsichert. *„Der soziale Druck, vorgegebenen Geschlechterrollen entsprechen zu müssen, ist extrem hoch und Menschen, deren Identität nicht in die vorgestanzte Form passt, haben daher leicht den Eindruck, dass für sie kein Platz in der Welt ist. Dies löst schnell Gefühle der Unsicherheit, der Einsamkeit und des Nicht-Dazugehörens aus und kann manchmal sogar zum Selbstmord führen*“[1)]. Das Suizidrisiko bei lesbischen und schwulen Jugendlichen ist viermal so hoch wie bei heterosexuellen Jugendlichen. Die Schule muss diesen Jugendlichen bei der Identitätssuche eine Hilfestellung bieten und sie muss vermitteln, dass alle dazu gehören.

Wenn Schülerinnen und Schüler in der Schule lernen, Minderheiten zu respektieren, wird es auch weniger Gewalttaten gegen sogenannte „Andere“/„Fremde“ geben, z.B. Migrantinnen und Migranten oder Lesben und Schwule. Verschiedene sozialpsychologische Studien belegen, dass die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen gegenüber bestimmten Personen oder einer Gruppe geringer wird, wenn sie mehr über sie wissen bzw. mehr Kontakt zu ihr haben. Je mehr Informationen über die „andere“ Gruppe vorhanden ist, je öffentlicher von ihr gesprochen werden darf, desto leichter fällt es, auf diese Gruppe zuzugehen und sich eine eigene, differenzierte Meinung zu bilden. So entsteht in der Schule eine Atmosphäre der Wertschätzung. Viele Lehrerinnen und Lehrer vermitteln in ihrem Unterricht, sei es Sexualkunde, Mathematik oder ein anderes Fach, den Eindruck, Heterosexualität sei das „Normale“. Dieses Bild findet man auch in Schulbüchern und Materialien. Wenn explizit Lebensformen angesprochen werden, ist die heterosexuelle Familie die Norm. Aber auch beim Lesen, Schreiben und Rechnen wird implizit das Bild von der „Vater-Mutter-Kind-Familie“ vermittelt, obwohl diese Familienform am Anfang des 21. Jahrhunderts in Auflösung begriffen ist. Andere Familienformen, wie Patchwork-Familien, Ein-Eltern-Familien, Singles, Wohn- und Hausgemeinschaften nehmen einen breiten Raum in unserer Gesellschaft ein. In der Schule werden sie noch nicht angemessen berücksichtigt.

Ein Problem ist auch die offene Gewalt gegen Schwule und die massive Ignoranz von Lesben in allen Lebensbereichen. Daran haben auch eingetragene Lebenspartnerschaften und die Präsenz bekannter Lesben und Schwule in den Medien und im Internet nichts geändert.

„Du schwule Sau“ ist nach wie vor ein häufiges Schimpfwort auf deutschen Schulhöfen. Einen Jungen als „schwul“ zu beschimpfen, ist vernichtend: es signalisiert, dass er nicht der vorgegebenen Männerrolle entspricht, sondern ein „Weichei“ ist: Um diesen Makel zu tilgen, muss er in der Folge „Härte“, „Mut“, „Männlichkeit“ zeigen – kurz: sich als „richtiger Mann“ beweisen. So werden Jungen auf ein überkommenes Männerbild festgelegt.

All dies müssen schwule Jungs für ihr inneres und äußeres Coming out überwinden – eine hohe Schwelle! .

Lesbische Mädchen werden doppelt diskriminiert. Zu der Abwertung als Lesbe kommt die Diskriminierung von Frauen in einer patriarchalischen Gesellschaft hinzu. Die Schule soll dazu beitragen, dass Mädchen Lebensräume erhalten, in denen sie ihren Eigenwert und ihre Eigenständigkeit entdecken und entfalten können und in ihrer Selbstbestimmung unterstützt werden. Wenn Mädchen nur einen Wert in Verbindung mit Jungen haben, reichen Gleichberechtigung und Chancengleichheit nicht aus, weil sie die unterschiedliche Wertigkeit beider Geschlechter nicht aufheben. Ziel muss es sein, Mädchen die weitere Entfaltung der in der Kindheit noch relativ ungebrochenen Eigenschaften wie Lebendigkeit, Wissensbegierde, Impulsivität, Vitalität und Sinnlichkeit zu ermöglichen. Werden Mädchen als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten anerkannt, können sich die Beziehungen zu Jungen normalisieren, d.h. von Illusionen, Überschätzungen, Abhängigkeiten, Fremdbestimmung und Enttäuschungen befreit werden. Dies schafft auch Raum für ein verändertes Verhältnis von Mädchen untereinander. So werden auch Liebesbeziehungen zwischen zwei Mädchen oder Frauen eine eigene und anerkannte Möglichkeit der Beziehungs- und Lebensgestaltung.

*1) Mit Vielfalt umgehen. Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung; Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen, August 2004*

Diese Broschüre bietet Lehrerinnen und Lehrern konkrete Unterrichtsvorschläge zum Thema „lesbische und schwule Lebensweisen“, um sie zu ermutigen und ihnen den Einstieg in das Thema zu erleichtern. Es lassen sich drei Schwerpunkte benennen:

**1. Der Diskriminierung Einhalt gebieten**
Ziel einer verantwortungsbewussten Pädagogik ist es, dass Schülerinnen und Schüler sich mit Menschen, die „anders“ sind, auseinandersetzen und erkennen, dass es unterschiedliche Individuen gibt. Ausgrenzung ist dann nicht mehr nötig und Vielfalt kann als Bereicherung für alle erlebt werden.

**2. Auseinandersetzung mit der Frage, was „normal“ ist**
Die Beschäftigung mit vielfältigen Lebensweisen stellt Normalitätsvorstellungen in Frage. Voraussetzung für eine veränderte Haltung gegenüber Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transsexuellen ist die Bereitschaft jeder Lehrkraft, sich mit der eigenen sexuellen Orientierung auseinanderzusetzen und so ein Problembewusstsein für die Situation von Minderheiten entwickeln. Erst dann geben sie dem Thema die angemessene Bedeutung im Unterricht und hören bei lesben- und schwulenfeindlichen Schimpfwörtern und Witzen nicht mehr weg.

**3. Autonomie fördern**
Lesbische und schwule Jugendliche sollen sich in der Schule gestärkt fühlen und eine positive Identität entwickeln, sich also selbst als wertvoll und dazugehörig erleben und daraus die Kraft schöpfen, eigene Wege zu gehen. Auch heterosexuellen Jugendlichen wird so ermöglicht, so zu sein wie sie sind, nämlich vielleicht auch irgendwie anders. Sie müssen nicht unbedingt den üblichen Geschlechterrollen entsprechen.
So kann Schule dazu beitragen, dass Jugendliche ihre individuelle Identität entwickeln und angstfrei leben können. Unterschiede sind eine Chance für alle.



# *Allgemeine Anregungen für die Unterrichtspraxis*

## *Anknüpfungspunkte in den Bildungsplänen*

Die Bildungspläne bieten vielfältige Anknüpfungspunkte für die Thematisierung der sexuellen Orientierung in den Kompetenzbereichen personale, soziale und fachliche Kompetenz. Im Folgenden werden vier Leitgedanken der Standards verschiedener Schularten und Fächer zusammengeführt. Jeder Leitgedanke spiegelt ein Feld wider, innerhalb dessen die sexuelle Orientierung thematisiert werden kann.

**Identitätsfindung (übergeordnetes Ziel in allen Schulformen)**

Der Anspruch, die Schüler/innen in ihrer individuellen Selbstverwirklichung zu unterstützen, taucht in vielen Fächern auf. In den Standards wird dies folgendermaßen formuliert: Die Schüler/innen nehmen die eigene Person und Lebensform wahr und reflektieren sie, um damit zu einer eigenen Identität zu finden. Dabei lernen sie die verschiedensten Ausprägungen menschlichen Lebens kennen und gewinnen damit Orientierungsmöglichkeiten für ihre Persönlichkeitsentwicklung. Sie erwerben die Fähigkeit, persönliche Entscheidungen zu reflektieren und eigene Zielvorstellungen für eine gelingende Lebensgestaltung zu entwickeln. Sie erhalten Orientierungsmöglichkeiten für ihre Persönlichkeitsentwicklung und entwickeln Empathie, Ich-Stärke und ethische Wertvorstellungen.

**Beziehungsgestaltung**

Der Bereich Liebe/Freundschaft/Lebensformen wird unter anderem in den Fächern Deutsch, Ethik/Religion (alle Schulformen), Gemeinschaftskunde, MNT (Werkrealschule/Hauptschule), MNK (Grundschule) und Biologie thematisiert. Die Fähigkeit, die eigenen Gefühle wahrzunehmen und zu äußern, die der anderen zu verstehen und zu respektieren ist eine Kompetenz, die in allen Schulformen gefördert wird.

**Geschlechterrollen**

Die Schüler/innen setzen sich in vielen Fächern und fächerübergreifend mit geschlechtsspezifischen Rollenmustern und unterschiedlichen Lebenssituationen auseinander und hinterfragen damit Einstellungen, Verhaltensweisen und Werthaltungen. Sie lernen spezifische Ansätze zur Überwindung von Benachteiligungen beider Geschlechter kennen. Ebenso setzen sie sich mit unterschiedlichen Lebensformen auseinander.

**Wertschätzung**

Die Achtung anderer Personen wird in vielen Fächern gefördert. So beobachten und analysieren die Schüler/innen z.B. in den modernen Fremdsprachen (Gymnasium) plurale Lebensentwürfe und soziokulturelle Strukturen. Auch in Gemeinschaftskunde und Geschichte (Gymnasium) wird eine Einsicht in eine pluralistische und demokratische Welt ermöglicht. Dabei verinnerlichen die Lernenden Toleranz und die Achtung der Menschenwürde und Menschenrechte. Dazu gehört u.a., dass Vorurteile bewusst gemacht und durchschaut werden sowie, dass die Schüler/innen sich in ihrer Verschiedenheit wahrnehmen und einander achten (alle Schulformen).






Lehrerinnen und Lehrer können davon ausgehen, dass in jeder Klasse ein bis zwei lesbische Schülerinnen und schwule Schüler sitzen. Außerdem kennen alle Kinder Lesben und Schwule oder werden in Zukunft in der Familie, im Freundeskreis oder am Arbeitsplatz solche kennen lernen. Die Tatsache, dass Lesben und Schwule zur gewöhnlichen Lebenswelt aller Menschen gehören, sollte sich auch in der alltäglichen Unterrichtspraxis widerspiegeln. Dazu gehört, dass Lesben und Schwule in Aufgabenstellungen, Texten, Lektüren, Schulbüchern, etc. vorkommen. Damit würde dem „heimlichen Lehrplan" entgegengewirkt, der die Heterosexualität zur nicht hinterfragbaren Norm macht.

**Im Idealfall heißt dies:**

Jede zehnte Person ist homosexuell. In der Englischlektion besucht Mary ihren schwulen Opa, schaut Peter die „Gay Games" im Fernsehen an, verliebt sich Sarah in ihre beste Freundin. Im Lesebuch der Grundschule finden Kinder Alleinerziehender ihre Familienform genauso wieder wie Kinder, die mit ihren Eltern leben, ihren Großeltern oder eben mit zwei Vätern. Im Mathematikunterricht haben die Schülerinnen und Schüler den Prozentanteil der Lesben und Schwulen einer gegebenen Bevölkerung auszurechnen. In Wirtschaftskunde kann auch einmal ein schwules Paar einen Kaufvertrag abschließen, eine Lesbe ihren Lohnsteuerjahresausgleich zusammenstellen. In Geschichte ist die Schwulenverfolgung unter den Nazis Thema.

Auch der Deutschunterricht bietet viele Gelegenheiten, andere Lebensweisen sichtbar zu machen. Auf diese Weise wird die Sozialisation aller Kinder und Jugendlichen hinsichtlich der freien Entfaltung ihrer Identität unterstützt.

Sprache und Literatur sind prägende Sozialisationsinstanzen: Die Texte der Lese- und Sprachbücher werden oft mehrfach gelesen, prägen sich ein, ohne dass die Mädchen und Jungen eine notwendige Distanz gewinnen können. So können traditionelle geschlechtsspezifische Identifikationsmuster verfestigt oder auch abgebaut werden. Die Sensibilität der Unterrichtenden bei der Textauswahl oder im Umgang mit Texten entscheidet in hohem Maß darüber, welche Angebote den Kindern und Jugendlichen gemacht werden. An diesen Texten reflektieren sie eigenes und fremdes Verhalten, gesellschaftliche Normen und Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf die eigenen Lebensperspektiven und finden Orientierung. Der traditionelle literarische Schulkanon bedarf dringend der Erweiterung um die Stimmen von Frauen, von Migranten und Migrantinnen, von lesbischen Autorinnen wie Christa Reinig, Janet Winterson, Audre Lorde, Gert Brantenberg, Violette Leduc, Monique Wittig, oder schwulen Autoren wie Lutz van Dijk oder Josef Winkler. Ähnliches gilt für das Fach Kunst.

Im Gemeinschaftskundeunterricht nimmt die Auseinandersetzung mit der politischen Verfassung der Bundesrepublik breiten Raum ein. Im Zusammenhang mit dem Artikel 3, Absatz 3 Grundgesetz lässt sich diskutieren, weshalb das Diskriminierungsverbot noch nicht für die sexuelle Orientierung gilt. Immerhin haben einige Bundesländer die „sexuelle Orientierung" bzw. „die sexuelle Identität" bereits als Antidiskriminierungstatbestand in ihre Landesverfassungen aufgenommen. Interessant ist auch eine Thematisierung der Änderungen des Lebenspartnerschaftsgesetzes im Zusammenhang mit den beim Bundesverfassungsgericht anhängigen Klagen.

Der Fantasie der Lehrkräfte sind keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist es, die Thematik in das alltägliche Unterrichtsgeschehen zu integrieren und damit ein Stück „neuer Normalität" zu schaffen. Voraussetzung ist, dass sich die Lehrkraft mit ihrer eigenen sexuellen Orientierung und möglichen Homophobie auseinandergesetzt hat.







Comic von Eric Rauschenbach
feminisiert von Ingrid Klebon



## Unterrichtseinheit MNK (Mensch, Natur und Kultur)

***Zweiter Kompetenzbereich:***
***Ich – Du – Wir: Zusammen Leben, Miteinander Gestalten, Voneinander Lernen***
***Klasse 4, Grundschule***
***Zeit: 4 Unterrichtsstunden***

Im Kompetenzbereich 2: Ich – Du – Wir können Schüler/innen gegenüber anderen Menschen in ihrer Verschiedenartigkeit Verständnis und Akzeptanz entwickeln.

Verschiedene Formen des Zusammenlebens können und sollen dargestellt werden. Das Leben in der Familie steht dabei im Mittelpunkt. Dabei gilt es zunächst zu klären, was unter Familie verstanden werden kann.
Die enge Definition von Familie bezieht sich auf die beiden (heterosexuelle ) Elternteile mit ihrem Kind oder Kindern.
Eine weitere Definition von Familie schließt alle Menschen ein, die in einer bestimmten Form zusammenleben und füreinander einstehen – mit oder ohne Kind.

**1. und 2. Stunde: Meine Familie**
Die Kinder bringen Fotos von ihrer Familie (alle Personen, mit denen sie zusammen wohnen und die ihnen wichtig sind) mit. Wer keine Fotos hat kann seine Familie auch zeichnen. Im Sitzkreis werden die Bilder ausgelegt. Jedes Kind erzählt ausführlich dazu. Die spontanen Berichte der Schüler/innen werden von der Lehrerin oder dem Lehrer zurückhaltend begleitet und keiner Wertungen unterzogen.

**3. Stunde: Wer lebt in diesem Haus zusammen?**
Arbeitsblatt 1 (siehe Anlage)
Alternativ kann auf Packpapier ein großes Haus mit sieben Wohnungen gestaltet werden und Bilder aus Zeitschriften dazu einklebt werden.
Die Schüler/innen äußern sich spontan zu dem Haus: Wer lebt hier zusammen? Anschließend werden die einzelnen Wohnungen und ihre Bewohner/innen genauer betrachtet.

**Wohnung 1:** Ein junger Mann (könnte auch eine Frau sein) lebt allein, weil er (sie) es so möchte oder auch ungewollt (verschiedene Gründe sind denkbar).

**Wohnung 2:** Zwei Frauen mit Kind. Die Frauen könnten zwei Freundinnen, Schwestern oder ein Liebespaar sein. Das Kind könnten sie gemeinsam aufziehen oder es ist das Kind von einer der beiden. Falls SchülerInnen sich nicht in Richtung lesbisches Paar äußern, kommt der Anstoß von der Lehrkraft: Könnten die beiden Frauen auch ein Liebespaar sein? Auf die Antwort „lesbisches Paar“ wird genauer eingegangen. Was bedeutet lesbisch? Die Frauen lieben sich und wollen zusammenbleiben. Deshalb haben sie auch eine gemeinsame Wohnung. Die Frage von Kindern, ob Frauen auch heiraten können, kann im Grundschulbereich durchaus bejaht werden, auch wenn dies formal nicht korrekt ist, da die sogenannte eingetragene Lebenspartnerschaft der Ehe nicht gleichgestellt ist. Ein gemeinsamer Name ist möglich.

**Wohnung 3:** Frau und Kind. Dies könnte eine alleinerziehende Mutter mit Kind sein, die bewusst allein lebt oder deren Partner gestorben ist oder die getrennt vom Vater des Kindes lebt.

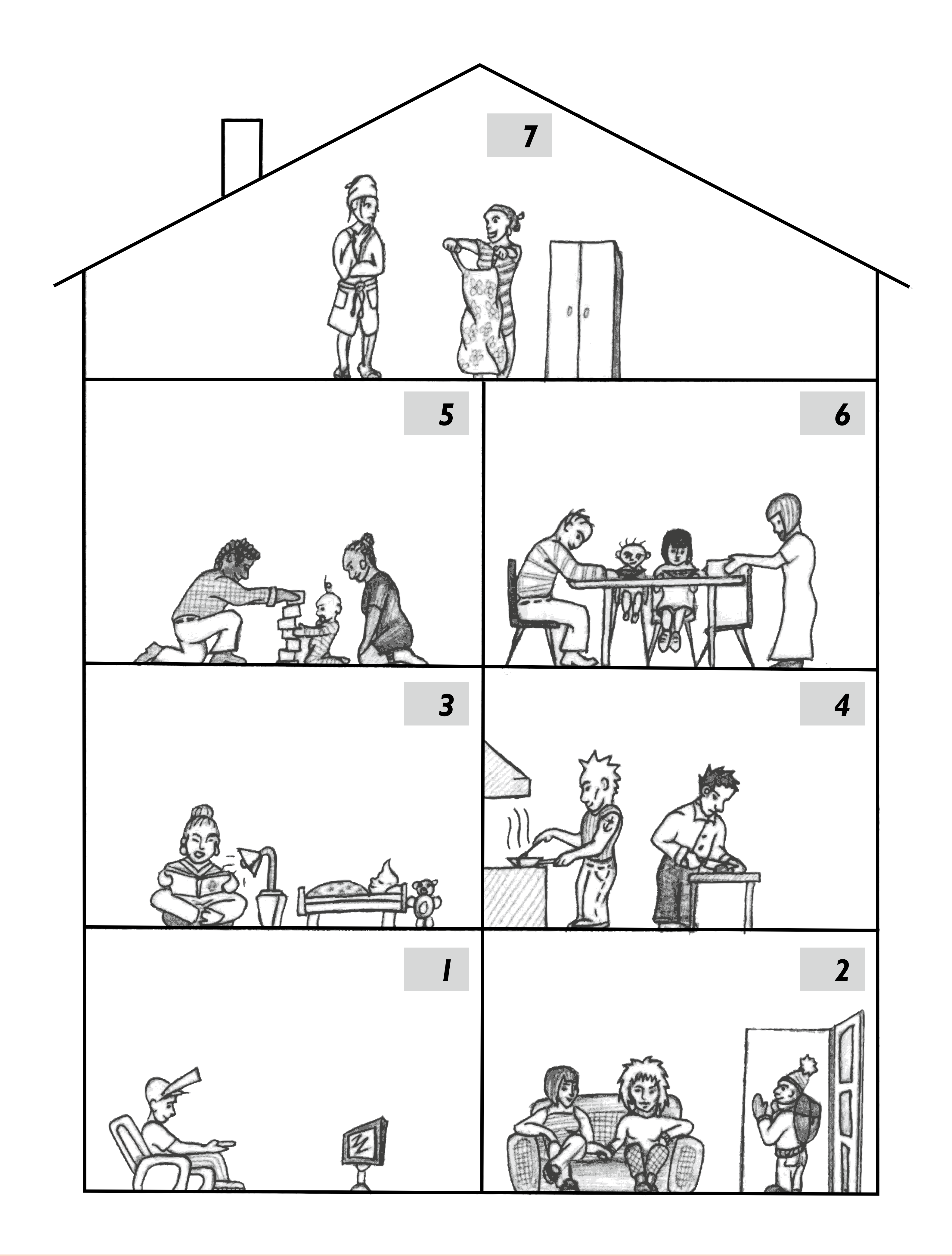
**Wohnung 4:** Zwei Männer. Es könnten Freunde sein, Brüder, ein Vater mit erwachsenem Sohn oder ein Liebespaar. Analog zum Frauenpaar wird die Bedeutung des Wortes schwul erklärt. Die LehrerIn stellt im Gespräch mit den SchülerInnen Homosexualität als gleichwertige selbstverständliche Lebensform dar.

**Wohnung 5:** Dunkelhäutiger Mann und dunkelhäutige Frau, weißes Kind. Dies könnte ein Ehepaar sein, das ein Kind adoptiert hat.

**Wohnung 6:** Frau, Mann, zwei Kinder. Das könnten Mutter und Vater mit ihren zwei Kindern sein. Oder: Die Mutter ist geschieden und lebt mit einem neuen Partner zusammen (oder umgekehrt), oder die Erwachsenen haben jeweils ein Kind mit in die Beziehung gebracht.

**Wohnung 7:** Die Darstellung der Figuren lässt verschiedene Deutungsmöglichkeiten zu: Es kann ein Paar (Mann und Frau) sein, ein/eine Alleinerziehende/r mit Teenager-Tochter, es könnten auch zwei Frauen sein.
Ergebnis dieser Unterrichtsstunde:
Es gibt unterschiedliche Formen des Zusammenlebens. Menschen fühlen sich in der Gemeinschaft geborgen, erfahren Zuneigung und Liebe. Die äußere Form der Familie garantiert dies nicht automatisch, sondern allein die Art und Weise wie Menschen, die sich nahe stehen, miteinander umgehen und füreinander da sind.
Die Behandlung verschiedener Lebensformen muss im Unterricht behutsam und wertschätzend erfolgen.

**4. Stunde: Unser Wunschhaus**
Die Schüler/innen malen in Gruppenarbeit ein Haus entsprechend der Anlage.
Ein Arbeitsauftrag kann sein: Mit wem würdet ihr gerne zusammen in einem Haus leben? Malt die Personen die einzelnen Wohnungen. Im anschließende Gespräch stellen die Gruppen ihre Ergebnisse vor.


7
5
6
3
4
1
2

Der folgende fächerübergreifende Unterrichtsentwurf stellt am Beispiel der sexuellen Orientierung dar, wie eine Auseinandersetzung mit Verschiedenheit in der Schule möglich ist. Leitfaden beim Umgang mit Heterogenität ist dabei der Grundgedanke der Inklusion: Vielfalt ist eine Bereicherung. Alle Schüler/innen haben das Recht, mit ihren individuellen Eigenschaften wahrgenommen zu werden und akzeptierter Teil der Gruppe zu sein. Wichtig ist dabei, zuerst die Gemeinsamkeiten zwischen den Schüler/innen aufzuzeigen, so dass sich alle der Klasse zugehörig fühlen können. In einem zweiten Schritt werden dann die Unterschiede thematisiert. So können die Kinder ihre individuellen Unterschiede wahrnehmen und lernen, sie zu akzeptieren und zu schätzen.

**Kompetenzen**

- Die Schüler/innen verstehen, dass es normal ist, verschieden zu sein. Dies stärkt vor allem Jugendliche, die sich nicht zugehörig fühlen.
- Indem die Schüler/innen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen sich und anderen erkennen und damit wahrnehmen, dass sie unterschiedlichen, sich überschneidenden Gruppen angehören, nehmen ihr Gefühl der soziokulturellen Kohärenz und ihre Kooperationsfähigkeit zu.
- Die Schüler/innen lernen Gemeinsamkeiten und Unterschiede hetero- und homosexueller Lebensweisen kennen. Sie setzen sich mit dem Minderheitenstatus auseinander und thematisieren Vorurteile und Einstellungen gegenüber Lesben und Schwulen.
- Die Schüler/innen erkennen, dass Unterschiede nicht nur unentbehrlich sind für eine Gesellschaft, sondern immer auch eine Bereicherung.

**Unterrichtsbausteine**

Im Folgenden werden unterschiedliche Bausteine zur Auseinandersetzung mit dem jeweils eigenen Minderheitenstatus und der sexuellen Orientierung angeboten[1]. Es bleibt der Lehrkraft überlassen, sich für den eigenen Unterricht die passenden Bausteine herauszusuchen. Dabei sollten aber alle vier Phasen in chronologischer Reihenfolge durchlaufen werden.

**Die Bausteine sind gegliedert nach folgenden vier Phasen:**

**Phase 1: Einstimmung / Sensibilisierung**

**Phase 2: Vorwissen abrufen / Vorurteile klären**

**Phase 3: Fakten klären / Wissen vermitteln**

**Phase 4: Vertiefung**

1) *Die Unterrichtsmaterialien für die Bausteine befinden sich am Ende der Unterrichtseinheit .*

### *Phase 1: Einstimmung / Sensibilisierung*

**Baustein I: Wahrnehmungsübungen**

**1. Steh-Auf-Spiel** M1

*Ziel:* Gemeinsamkeiten und unterschiedliche Gruppenzugehörigkeiten werden aufgezeigt.

*Ablauf:* Die Schüler/innen sitzen im Kreis. Die Lehrkraft stellt Fragen. Kann ein Kind eine Frage mit „ja“ beantworten, so steht es auf. Die sitzenden und stehenden Schüler/innen halten inne und schauen sich schweigend um: Wer steht gemeinsam mit mir auf? Wer ist mir ähnlich?

**2. Minderheitenspiel** M2

*Ziel:* Die Schüler/innen erfahren, wie man sich fühlt, wenn man zur Minderheit bzw. zur Mehrheit gehört.

*Ablauf:* An einer Wand des Klassenzimmers hängt ein Schild „Ich“ - an der gegenüberliegenden Wand eines mit „Ich nicht“. Die Lehrkraft stellt eine Frage, z.B. „Wer hat Geschwister?“ Alle Schüler/innen stellen sich schweigend zu der für sie zutreffenden Antwort, also z.B. alle Einzelkinder zu „Ich nicht“. Dabei ist im ganzen Spiel einmal Schummeln erlaubt. Nun betrachten sie schweigend die eigene und die andere Gruppe und nehmen ihre Gefühle in ihrer jeweiligen Position wahr. Nach der Beantwortung aller Fragen werden die Wahrnehmungen im Unterrichtsgespräch ausgewertet. (Leitfragen: Wie ging es mir? Welche Fragen haben die stärkste Reaktion hervorgerufen? War ich häufiger bei der Minderheit oder der Mehrheit? Welche Gefühle hat das ausgelöst?)

**Baustein II: Sich einfühlen** M3a

*Ziel:* Die Schüler/innen setzen sich mit der sexuellen Orientierung und dem Coming Out auseinander und nehmen Stellung[2].

*Ablauf:*

- Einzelarbeit: Die Mädchen schreiben einen Antwortbrief auf den Hilferuf einer guten Freundin, der gerade klar geworden ist, dass sie lesbisch ist (erste Phase des Coming Out). Entsprechend beantworten die Jungen den Brief eines Freundes.
- Gruppenarbeit: Die Schüler/innen tauschen sich in Gruppen über ihre Briefe aus.
- (Alternative: Die Lehrkraft sammelt die Briefe ein, die in diesem Falle anonym gehalten sein sollten. Damit bekommt sie einen Überblick über Einstellungen zum Thema.)

**Baustein III: Dokumentarfilme zum Coming out**

Als Impuls werden Videos[3] über Jugendliche im Coming Out gezeigt. Die Schülerinnen und Schüler nehmen Stellung zu den Fragen

- Was denkst du über schwule Jungen oder lesbische Mädchen?
- Was sagen deine Freundinnen und Freunde über Lesben und Schwule?

2) *Beispiele für Antwortbriefe von Schüler/innen finden Sie unter Material M3b*
3) *Videos unter: www.gayunion.de (Menu „Leben“, dann „Coming-Out Stories“)*

### *Phase 2: Vorwissen abrufen / Vorurteile und Einstellungen klären*

*Ziel:* Das Abrufen des Vorwissens ist essentiell, wie die Forschung zu subjektiven Theorien zeigt. Jede Schülerin, jeder Schüler, hat ein Bild von Lesben und Schwulen, das wiederum die persönliche Einstellung zu Homosexuellen prägt. Damit dieses Bild verändert werden kann, muss es erst einmal bewusst gemacht werden. Übergreifendes Ziel der Bausteine in Phase 2 und 3 ist es, Vorurteile bewusst zu machen und zu relativieren.

**Baustein I: Zettelabfrage**
*Ziel:* Die Schüler/innen reflektieren über ihr Vorwissen und unterscheiden zwischen Wissen und Vorurteilen.
*Ablauf:* Die Schüler/innen beantworten auf drei verschiedenfarbigen Zetteln (grün, rot, blau) folgende Fragen:
- Was weißt du über Schwule und Lesben? (grün)
- Welche Vorurteile und Schimpfwörter kennst du? (rot)
- Welche Fragen und Begriffe sollen im Unterricht geklärt werden? (blau)

Sie ordnen ihre Zettel der entsprechenden Kategorie „Fakten“, „Vorurteile/Schimpfwörter“, „Fragen“ an der Tafel zu. Im Unterrichtsgespräch wird geklärt, woher das Wissen und die Vorurteile stammen. Wichtige Fragen dabei sind: Wer kennt Lesben oder Schwule? Wie leben diese?
*Hinweis:* Auf die unterschiedlichen Zettel kann die Lehrkraft sofort oder in Phase 3 (Fakten klären) eingehen.

**Baustein II: Was-wäre-wenn-Spiel** **M4a, M4b**
Ziel: Die Schüler/innen setzen sich mit ihren Einstellungen auseinander.
*Ablauf:* Gruppen von 4-6 Schüler/innen erhalten einen Stapel Karten mit Fragen (zum Thema Homosexualität, Gruppendruck, Konflikte, Pubertät). Reihum nimmt jede/r das oberste Kärtchen, liest eine Frage laut vor und beantwortet diese, möglichst ohne lange nachzudenken. (Leitfragen: Was würdest du in der Situation tun? Wie würdest du dich fühlen?) Es darf auch pro Runde eine Frage nicht beantwortet werden und die nächste Karte gezogen werden. Nach der Beantwortung jeder Frage tauschen sich die Schüler/innen über Frage und Antwort aus. Als Hilfe für das Feedback erhalten die Gruppen Satzanfänge. („Ich fand deine Schilderung interessant, weil …“; „Ich hatte bei deiner Aussage das Gefühle, dass …“; „Ich kann nicht nachvollziehen, warum …“; „Mir fällt zu deiner Schilderung noch Folgendes ein …“)
*Hinweis:* Das Mitspielen bei diesem Spiel sollte nicht verpflichtend für die ganze Klasse sein, sondern fakultativ angeboten werden. Die Voraussetzung für einen positiven Austausch ist die Bereitschaft der Schüler/innen, sich ernsthaft auf die Fragen einzulassen und sich darüber auszutauschen. Hilfreich dafür ist es, wenn jede Gruppe die Spielregeln kopiert vor sich liegen hat und die Schüler/innen dazu angehalten werden, diese strikt zu befolgen.

Diese Äußerungen zeigen, wie abhängig gerade Jugendliche von der Meinung ihrer Familienangehörigen und Altersgenoss/innen sind. Unbedachte oder gar bewusst herabsetzende Sprüche können sie sehr verletzen, ohne dass dies der redenden Person bewusst ist.

### *Phase 3: Fakten klären / Wissen vermitteln*

Ziel: Den stereotypen Vorurteilen von Lesben und Schwulen werden differenziertere Bilder und Informationen gegenübergestellt. Somit wird deutlich, dass Homosexuelle sich untereinander genauso stark unterscheiden wie Heterosexuelle.

**Baustein I – Bekannte Lesben und Schwule** **M5a, M5b**
*Ziel:* Die Bedeutung des Anders-Seins nimmt ab, wenn dem Gruppenmerkmal „Homosexualität“ nicht so viel Gewicht beigemessen und die Einzigartigkeit jeder Person mehr betont wird.
*Ablauf:* Zuerst werden Namen bekannter Lesben und Schwulen gesammelt, die die Schüler/innen kennen. Eine Folie mit weiteren Fotos/Namen dient als Impuls für ein Unterrichtsgespräch.

**Baustein II – Fakten** **M6a, M6b**
Ablauf: Im Lehrervortrag oder Unterrichtsgespräch vermittelt die Lehrkraft Informationen zu folgenden Gebieten:
- Formen der sexuellen Identität
- Entwicklung der sexuellen Identität und Coming Out
- Diskriminierung
- Rechtslage

**Weitere Bausteine** **M7a, M7b**
Über den „Heterosexuellen Fragebogen“ werden Vorurteile und Stereotype deutlich gemacht.
Die in Baustein II genannten Punkte können auch anhand eines Gedichtes, Zeitungsartikels, Textes aus einem Jugendbuch (siehe Medienliste im Anhang) oder aus Comics thematisiert werden

### *Phase 4: Vertiefung*

**Baustein I** **M8**
*Ziel:* Anhand von Rollenspielen werden die Schüler/innen auf der Gefühlsebene angesprochen und nehmen einen Perspektivwechsel vor.
*Ablauf:* Die Schüler/innen erhalten Rollenspielkarten und spielen die vorgegebenen Situationen in Kleingruppen. Anschließend werden die Rollenspiele im Plenum vorgespielt (auf freiwilliger Basis) und ausgewertet.

**Baustein II: Filme**
Eine weitere Vertiefung der Themen Selbstfindung / Coming Out, Liebe, Anders Sein und Vorurteile kann durch das Ansehen und Besprechen von Filmen wie „Raus aus Amal“, „Beautiful thing“, „Kommt Mausi raus“, „Sommersturm“ erfolgen (siehe Medienliste im Anhang).

*Unterrichtsmaterial für den „fächerübergreifenden Unterrichtsentwurf“*

#### *Phase 1: Einstimmung / Sensibilisierung*

### M1 Steh-Auf-Spiel

**Fragen**
- Wer ist heute mit dem Fahrrad in die Schule gekommen?
- Wessen Lieblingsfarbe ist blau?
- Wer isst gerne Fleisch?
- Wer spielt ein Instrument?
- Wer ist in einem Sportverein?
- Wer spricht mehr als 3 Sprachen?
- Wer spielt gerne Computerspiele?
- Wessen Lieblingsfach ist Bildende Kunst?
- Wer hat mehr als 2 Geschwister?

### M1 Minderheitenspiel

**Fragen**
- Wer hat ein Vesperbrot für die Pause dabei?
- Wer ist Linkshänder/in?
- Wer ist VFB-Fan?
- Wer hat Eltern, die nicht in Deutschland geboren sind?
- Wer hat schon einmal eine 1 in einem Hauptfach geschrieben?
- Wer lebt mit Mutter und Vater zusammen?
- Wer hat schon einmal eine Klasse wiederholt?
- Wer ist kreativ?
- Wer hat eine Zahnspange?
- Wer hat eine Allergie?
- Wer hat mehr als Schuhgröße 42?
- Wer hat bei dem Spiel jetzt einmal geschummelt?

### M3a Einen Brief beantworten

Material: Brief an eine Freundin (Mädchen – Brief 1)
oder einen Freund (Jungen – Brief 2)

Liebe ... ,
weil du meine beste Freundin bist, will ich dir mein Problem anvertrauen: Ich habe mich in eine Schülerin aus der Parallelklasse verliebt! Alle anderen Mädchen in meiner Klasse reden dauernd von Jungen – aber die interessieren mich gar nicht. Dafür bin ich um so lieber mit Mädchen zusammen. Und jetzt Natalja – wenn ich sie bloß sehe, wird's mir ganz heiß ... Ich träume dauernd von ihr und wäre am liebsten immer mit ihr zusammen. Aber ich traue mich nicht, es ihr – oder irgend jemandem – zu sagen. Überhaupt habe ich Angst, ausgelacht zu werden, wenn das rauskommt. Was soll ich nur machen? Ich bin völlig verzweifelt! Kannst du mir helfen?
Viele Grüße
Maria

Lieber ... ,
weil du mein bester Freund bist, will ich dir mein Problem anvertrauen: Ich glaube, ich bin schwul! Während alle Jungs in meiner Klasse sich in Mädchen verlieben, bin ich am liebsten mit Jungen zusammen. Und wenn ich Sascha aus der Parallelklasse treffe, wird es mir ganz heiß ... Ich bewundere Sascha und wäre am liebsten immer mit ihm zusammen. Aber ich traue mich nicht, es ihm –oder irgend jemandem- zu sagen. Überhaupt habe ich Angst, ausgelacht zu werden, wenn das rauskommt. Was soll ich nur machen? Ich bin völlig verzweifelt! Kannst du mir helfen?
Viele Grüße

**M3b „Ich weiß nicht, was ich sagen soll ...“**

Auszüge aus Antwortbriefen von Schüler/innen

**Hallo Maria,**

... also ich weiß echt nicht, was ich dazu sagen soll. Aber ich meine, wenn du dich von ihr angezogen fühlst und sie das Gleiche für dich empfindet, dann ist es ja okay. Es hat mich zwar etwas schockiert, ab man kann echt damit leben. Tja, die einen finden Männer anziehender und die anderen Frauen. Du brauchst keine Angst zu haben, dass ich dich deshalb vernachlässige, dafür gibt es keinen Grund...

... es hat mich etwas erschreckt, denn ich habe nie gedacht, das du so etwas machen würdest! Allgemein denke ich, dass es deine Sache ist, mit wem du gehst oder wen du liebst. Aber ich versteh´s nicht, denn mit deinem Aussehen könntest du doch so schöne Jungs bekommen! Wenn ich recht überlege, will ich dich in nächster Zeit nicht sehen, weil ich nicht will, dass mein Ruf damit kaputt geht. Außerdem denke, ich, wenn du die Natalja hast, brauchst du mich ja nicht. Du kannst mit ihr über alles reden, da sie ja ein Mädchen ist...

... Ich freue mich für dich, dass du so glücklich bist. Auch wenn ich mir das für mich nicht vorstellen könnte. Ich rate dir: Mach was dir gefällt und folge nur deinen Gefühlen. Du musst jetzt tun, was du für richtig hältst. Höre nicht so viel auf das Geschwätz der Anderen...

... Ich hoffe, du hast dir das gut überlegt, denn ich glaube nicht, dass es zwischen Mädchen so eine Freundschaft gibt! Vielleicht ist Natalja nur ein Ersatz für fehlende Liebe der Eltern und das ist dir nur nicht bewusst geworden. Oder es liegt daran, dass du schon öfters von Jungen enttäuscht worden bist...

**Hey Marco,**

...Klar, dass du verwirrt bist, das ist ja auch eine üble Situation! Aber hast du dir schon mal überlegt, dass das nur eine vorübergehende Phase ist? Also krieg das erst mal klar für dich – aber zu mir brauchst du erst wieder kommen, wenn du wieder normal drauf bist! ...

... Also ich kann dich gut verstehen, weil ich Jungen auch anziehend finde. Ob ich dir helfen kann, weiß ich nicht, denn es ist deine Entscheidung, wie du dich verhältst. Ob du zu deinem Schwulsein stehst oder nicht! Mich beeinflusst das nicht, aber ich verstehe gut, dass du Angst hast. Was du machen sollst? Ich kann es dir jetzt nicht sagen. Ich fände es aber gut, wenn wir ausführlich darüber reden könnten. Auf jeden Fall bin ich immer für dich da, wenn du reden willst...

... Ich empfinde es als große Ehre, dass du dich mir anvertraust, denn das ist eine große Selbstüberwindung. Du hast den ersten Schritt getan, um ein normales Leben zu führen, ohne dich verstecken zu müssen. Du brauchst dich für nichts zu schämen! Wenn Sascha wirklich so ein toller Typ ist, wird er gut reagieren und dich verstehen. Wenn er sich lustig macht oder blöd reagiert, ist er einfach nicht der Richtige...

... Sascha direkt anzusprechen wäre meiner Meinung nach nicht gut, weil er sich vielleicht von dir abgestoßen fühlen könnte. Das würde dich mehr verletzen als alles andere. Ich würde gerne mit dir in eine Beratungsstelle gehen um dort einige Probleme aus der Welt zu schaffen...

*Phase 2: Vorwissen abrufen / Vorurteile und Einstellungen klären*

## M4a Was-wäre-wenn Spiel

| Was wäre, wenn | Was wäre, wenn | Was wäre, wenn |
|---|---|---|
| … es auf einem Planeten immer nur Männerpaare und Frauenpaare gäbe – alles andere wäre unnormal? | … ein Klassenkamerad einen anderen als „schwule Sau“ beschimpfte? | … sich deine Clique immer in der Eisdiele träfe, was du dir auf die Dauer nicht leisten kannst? |
| … dir eine Freundin riete, doch ein Deo zu benutzen? | … du erfahren würdest, dass euer Nachbar AIDS hat? | … du erfahren würdest, dass ein guter Freund von dir eine Beziehung mit einem Mann hat? |
| … dein schwuler Onkel dir erzählte, dass er ein Kind adoptieren will? | … du dich total in jemanden verliebt hättest, aber nicht wüsstest, wie du es ihm / ihr zeigen kannst? | … dir eine Freundin erzählte, dass sie sich in ein Mädchen verliebt hat? |
| … sich dein Bruder schämte, weil er keinen so richtig ‚männlichen‘ Körperbau hat? | … deine kleine Schwester immer an der Türe spickte, wenn eine Freundin / ein Freund zu dir zu Besuch kommt? | … dein bester Freund / deine beste Freundin keine Zeit mehr für dich hätte, weil er / sie jetzt mit jemandem geht? |
| … dein Vater dir erzählte, dass er schwul ist? | … deine Mutter dir erzählte, dass sie lesbisch ist? | … du auf eine Party gehen wolltest und deine Kleider plötzlich alle altmodisch und unmöglich fändest? |
| … jemand in deiner Klasse erzählen würde, sie / er wäre lesbisch / schwul? | … du erfahren würdest, dass dein Klassenlehrer schwul ist? | … du erfahren würdest, dass deine Klassenlehrerin lesbisch ist? |
| … zwei Männer auf der Straße sehen würdest, die sich küssen? | … deine Eltern dir verbieten würden, dir ein Handy zu kaufen, obwohl fast alle in der Klasse ein Handy haben? | … deine lesbische Tante dir erzählte, dass sie schwanger ist? |
| … neben dir im Eiscafe zwei Frauen säßen, die sich küssten? | … deine Freundin ein Werbeplakat abreißen würde, weil darauf eine Frau halbnackt und wie eine Hure dargestellt ist? | …du Elternteil eines 14-jährigen Kindes wärest, das dir erzählt, dass es homosexuell ist? |

## M4b Spielregeln zum „Was wäre wenn Spiel“

1. Ziehe ein Fragekärtchen.

2. Lies die Frage durch und entscheide, ob du sie beantworten willst.
   (Jede/r darf pro Runde eine Frage ablehnen und das nächste Kärtchen nehmen.)

3. Denke dich in die beschriebene Situation ein und beantworte die Frage
   „Was wäre wenn?“

4. Alle sagen reihum, was ihnen zu der Antwort einfällt. Sie benutzen folgende Satzanfänge:
   *„Ich fand deine Schilderung interessant, weil …“;*
   *„Ich hatte bei deiner Aussage das Gefühle, dass …“;*
   *„Ich kann nicht nachvollziehen, warum …“;*
   *„Mir fällt zu deiner Schilderung noch Folgendes ein …“*
   Die Person, die rechts von dir sitzt, beginnt damit.

5. Wenn die Diskussion darüber beendet ist, zieht die Person rechts von dir die nächste Karte.

*Phase 3: Fakten klären / Wissen vermitteln*

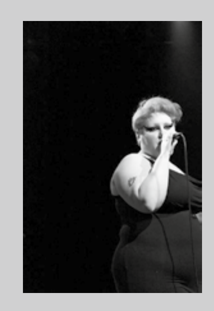
## M5a Liste - Bekannte Lesben

| | |
|---|---|
| Judith Arndt | Radrennfahrerin |
| Elli Erl | Casting-Siegerin |
| Birgit Prinz | Fußball-Nationalspielerin |
| Marlene Dietrich | Schauspielerin |
| Ulrike Folkerts | Schauspielerin |
| Marla Glen | Sängerin |

| | |
|---|---|
| Janis Joplin | Sängerin |
| k.d. lang | Sängerin |
| Martina Navratilova | Tennisspielerin |
| Erika Mann | Schriftstellerin |
| Dunja Hayali | Nachrichtensprecherin |
| Jil Sander | Modedesignerin |

## M5b Bilder - bekannte Lesben


Anne Will


Beth Ditto


Bettina Böttinger


Cynthia Nixon


Ellen Degeneres


Jodie Foster


Lucy Diakowska


Maren Kroymann


Mirjam Müntefering


Portia de Rossi


Tracy Chapman

**M5a Liste - Bekannte Schwule**

| | |
|---|---|
| Dolce & Gabbana | Modedesigner |
| Hans Christian Andersen | Märchenerzähler |
| Alfred Biolek | Talkmaster |
| James Dean | Schauspieler |
| Calvin Klein | Modedesigner |
| Ricky Martin | Sänger |

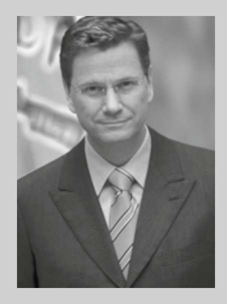
| | |
|---|---|
| Wolfgang Joop | Modedesigner |
| Patrick Lindner | Entertainer |
| Klaus Mann | Schriftsteller |
| George Michel | Sänger |
| Gianni Versace | Modedesigner |
| Klaus Wowereit | SPD-Politiker |

**M5b Bilder - bekannte Schwule**


Alfred Biolek



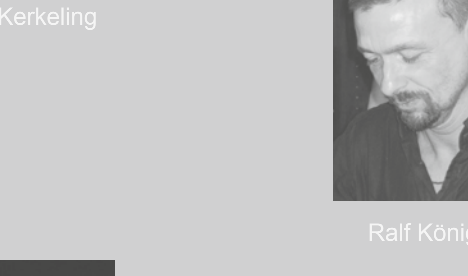
Bruce Darnell

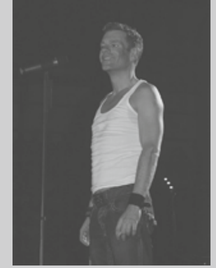

Guido Westerwelle


Ian McKellen


Hape Kerkeling


Klaus Wowereit


Ralf König


Peter Plate (Rosenstolz)


Volker Beck

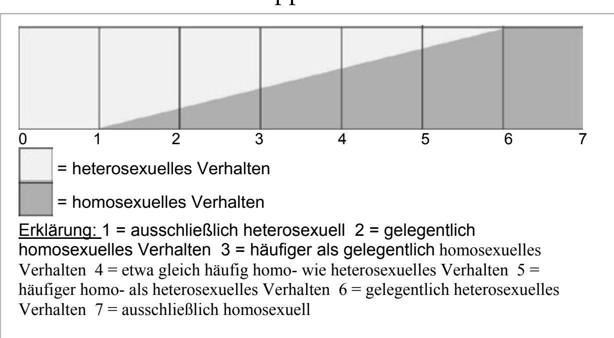

Ross Anthony

## M6a Fakten

**Informationen für Lehrkräfte**

**1. Formen der sexuellen Identität**

- Ein heterosexuell empfindender Mensch liebt einen Menschen des anderen Geschlechtes. Ein homosexuell empfindender Mensch liebt einen Menschen des gleichen Geschlechtes. Ein bisexueller Mensch hat die Fähigkeit, Menschen beider Geschlechter zu lieben. Nach dem amerikanische Sexualwissenschaftler Alfred Kinsey sind die Grenzen zwischen den sexuellen Orientierungen fließend. Nur ein geringer Teil der Bevölkerung empfindet rein hetero- oder homosexuell. Nach seiner These ist der Großteil der Bevölkerung bisexuell, hat also homo- und heterosexuelle Anteile, die bei jeder Person unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Diesen Sachverhalt veranschaulicht folgende Grafik, die die Gesamtbevölkerung in 7 Gruppen einteilt. Von 1 bis 7 nimmt der Anteil des homosexuellen Verhaltens bei einer Person dieser Gruppe zu:




- Heterosexualität, Bisexualität und Homosexualität gab es zu allen Zeiten in allen Kulturen. Es gibt sie heute in allen Schichten und Berufen, sie sind aber nicht überall sichtbar.
- Ungefähr 5% der Menschen sind homosexuell. (Eine genaue Angabe ist nicht möglich, da viele Lesben und Schwule noch nicht offen leben.)

**2. Entstehung der sexuellen Identität**

- Warum einige Menschen sich heterosexuell, andere sich homosexuell oder bisexuell orientieren, ist bis heute noch nicht schlüssig geklärt. Die früher aufgestellte Vermutung, eine bestimmte familiäre Konstellation oder auch Verführung führe zur Homosexualität, ist auszuschließen. Inwiefern Hetero-, Bi- und Homosexualität genetisch bedingt ist, ist noch nicht umfassend erforscht.

**3. Entwicklung der sexuellen Identität und Coming Out**

- Ca. 20% der lesbischen und schwulen Jugendlichen fühlen schon vor dem 14. Geburtstag, dass sie „anders“ als ihre heterosexuellen Klassenkamerad/innen sind. (Quelle: Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport Berlin „Sie liebt sie. Er liebt ihn“ Berlin 1999)
- Coming Out ist der Prozess der zunehmenden Gewissheit, sich zu Personen des eigenen Geschlechtes hingezogen zu fühlen. Wenn man dies selber akzeptiert, ist das innere Coming Out abgeschlossen. Beim äußeren Coming Out gibt sich eine Lesbe oder ein Schwuler der Umwelt als lesbisch oder schwul zu erkennen. Das äußere Coming Out ist nie abgeschlossen.
- Das Coming Out ist ein Prozess der Selbstfindung, der zunächst durch innere Konflikte gekennzeichnet sein kann. Die hohe psychische Belastung der Jugendlichen zeigt sich darin, dass lesbische und schwule Jugendliche weitaus häufiger Selbstmordversuche unternehmen, als heterosexuelle Jugendliche.

**4. Diskriminierung**

- Homophobie ist die Bezeichnung für eine unbestimmte Angst vor oder Hass gegen Personen, die Menschen gleichen Geschlechtes lieben. Die Angst liegt u.a. begründet in der Furcht vor Fremdem. Die lesbische und schwule Lebensform widerspricht dem gängigen Bild vom Weiblich-/Männlich-Sein und wird deswegen als bedrohlich empfunden und abgewertet.

**5. Rechtslage**

- In Deutschland wurden Lesben und Schwule im Dritten Reich verfolgt. Der § 175, der männliche homosexuelle Handlungen unter Strafe stellt, wurde zunächst 1969 revidiert und 1994 aufgehoben.
- Das Lebenspartnerschaftsgesetz von 2001 ermöglicht es Lesben und Schwulen, eine eingetragene Partnerschaft einzugehen, die der Ehe allerdings nicht in allen Belangen gleichgestellt ist. Dagegen wurde inzwischen schon mehrfach - z.T. erfolgreich - beim Bundesverfassungsgericht geklagt, so dass eine allmähliche Angleichung der Rechte zu erwarten ist.
- Das deutsche Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, das 2006 in Kraft trat, hat zum Ziel, „Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechtes, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.“ (AGG § 1)
- Weltweit gibt es in noch mindestens 70 Staaten Gesetze, die gleichgeschlechtliche Liebe strikt verbieten und z.T. sogar mit Gefängnis oder gar der Todesstrafe ahnden.

## M6b Begriffsklärungen

Da Schüler/innen oft nach Begriffen fragen, die etwas mit Sexualität zu tun haben, aber die sexuellen Orientierung nicht betreffen, sind diese Begriffe hier erklärt.

- **Transsexualität**: Transsexuelle Menschen identifizieren sich mit dem anderen Geschlecht. Sie haben das Gefühl, im falschen Körper geboren zu sein. Eine äußerliche operative Geschlechtsumwandlung kann manchen aus tiefen seelischen Nöten helfen.
- **Transvestitismus**: Ein Transvestit ist ein (hetero- oder homosexueller) Mensch, der die Kleidung des anderen Geschlechtes trägt.
- **Zwitter**: Zwitter sind Menschen, die beiderlei Geschlechtorgane ausbilden.

## M7a Der heterosexuelle Fragebogen

1 Woher glaubst du, kommt deine Heterosexualität?

2 Wann und warum hast du dich entschlossen, heterosexuell zu sein?

3 Ist es möglich, dass deine Heterosexualität nur eine Phase ist und dass du diese Phase überwinden wirst?

4 Ist es möglich, dass deine Heterosexualität von einer neurotischen Angst vor Menschen des gleichen Geschlechtes kommt?

5 Wissen deine Eltern, dass du heterosexuell bist? Wissen es Deine Freundinnen und Freunde? Wie haben sie reagiert?

6 Eine ungleich starke Mehrheit der Kinderbelästiger ist heterosexuell. Kannst Du es verantworten, deine Kinder heterosexuellen Lehrer/innen auszusetzen?

7 Was machen Männer und Frauen denn eigentlich im Bett zusammen? Wie können sie wirklich wissen, wie sie sich gegenseitig befriedigen können, wo sie doch anatomisch so unterschiedlich sind?

8 Obwohl die Gesellschaft die Ehe so stark unterstützt, steigt die Scheidungsraten immer mehr. Warum gibt es so wenige langjährige, stabile Beziehungen unter Heterosexuellen?

9 Laut Statistik kommen Geschlechtskrankheiten bei Lesben am wenigsten vor. Ist es daher für Frauen wirklich sinnvoll, eine heterosexuelle Lebensweise zu führen und so das Risiko von Geschlechtskrankheiten und Schwangerschaft einzugehen?

10 In Anbetracht der Übervölkerung stellt sich folgende Frage: Wie könnte die Menschheit überleben, wenn alle heterosexuell wären?

11 Es scheint sehr wenige glückliche Heterosexuelle zu geben; aber es wurden Verfahren entwickelt, die es dir möglich machen könnten, dich zu ändern, falls du es wirklich willst. Hast du schon einmal in Betracht gezogen, eine Elektroschocktherapie zu machen?

12 Möchtest du, dass dein Kind heterosexuell ist, obwohl du die Probleme kennst, mit denen es konfrontiert würde?

*(Gekürzt nach: P. Baker, "The Language of Sex: The Heterosexual Questionaire")*

## M7b Äußerungen von lesbischen und schwulen Jugendlichen

*Paul: „Ganz nebenbei fragte mich meine Mutter, ob ich schwul bin. Als ich mit einem ‚Ja' antwortete, wurde es auf einmal ganz still im Zimmer. Dann rief sie hysterisch: ‚Du musst sofort zu einem Arzt!' Noch Wochen danach versuchte sie mich zu überzeugen, dass diese Phase vorüber gehen würde."*

*Maria: „Ich dachte, ich würde alles dafür tun, um nicht so zu sein. Ich beschloss, einfach niemals Sex mit Frauen zu haben. Ich würde nur mit Männern schlafen, heiraten und ein „normales Leben" führen. Diese Haltung hatte ich eine ganze Weile. Ich kannte niemanden, der homosexuell war. Also versuchte ich alles Mögliche, um mich heterosexuell zu machen, ging zum Beispiel mit Jungen weg. Aber im Grunde funktionierte es nicht, denn es deprimierte mich bloß."*

*Aylin: „Als ich schließlich in die Oberstufe kam, habe ich sehr viel getrunken und nahm Drogen bis zum Umfallen. Ich war wirklich hart drauf. Mit der Trinkerei fing ich an, als ich begann, mit Jungen zu gehen. Damals stellte ich keinen Zusammenhang dazu her, dass ich lesbisch bin. Ich wusste nur, dass ich high sein musste, wenn ich mit einem Jungen zusammen war. Als meine beste Freundin, in die ich echt verliebt war, wegzog, brach für mich eine Welt zusammen. Ich war so unglücklich und durcheinander, dass ich Angst hatte, ich könnte durchdrehen und mich umbringen."*

*Dimitri:" In der Schule fühlte ich mich immer fehl am Platz und allein. Ich verstand nie, warum eigentlich. Ich war nämlich überall dabei, war sogar ziemlich beliebt, spielte Fußball und alles. Ich hatte drei Jahre eine Freundin, aber die ganze Zeit war das eine Lüge. Ich tat, was alle sagten, dass ich tun sollte oder was ich dachte, was man von mir erwartete. Mein Freund Mike und ich waren lange Zeit die besten Freunde und mit der Zeit merkte ich, dass ich in ihn verliebt war. Es fühlte sich so falsch an, wie wenn etwas an mir total falsch wäre und ich konnte nirgendwo hingehen, mit niemandem darüber sprechen."*

### Und später: Äußerungen von lesbischen und schwulen jungen Erwachsenen

*Elena: „Wenn ich feststelle, jemand steht mir so nahe, dass ich diese Person meinen Freund oder meine Freundin nennen möchte, dann erzähle ich es ihm oder ihr. Ich sage immer: Wenn du Probleme damit hast, dann lass es mich bitte gleich wissen!"*

*Jonathan: „Rückblickend habe ich das Gefühl, dass die schweren Zeiten eine Art Training für mich waren, um zu dem Menschen zu werden, der ich heute bin. So viele meiner positiven Charaktereigenschaften – zum Beispiel, andere nicht nach ihrer äußeren Erscheinung zu beurteilen – bildeten sich heraus, weil ich so viel gehänselt und gequält wurde. Nach meinem Umzug in die Großstadt musste ich mich nicht länger verstellen um dazu zu gehören. Ich umgebe mich jetzt mit Menschen, die mich mögen und akzeptieren wie ich bin. Für mich ist es wichtig, meinen Standpunkt klar zu stellen – mich nicht mehr zu verstecken. Ich will den früheren Zustand nie wieder erleben, will mich nie mehr dafür entschuldigen, dass ich bin wie ich bin."*

## M8 Rollenspielkarten

Hinweis: Die Teilnahme am Rollenspiel sollte auf Freiwilligkeit beruhen, d.h. niemand darf gedrängt werden, am Spiel teilzunehmen.

| | |
|---|---|
| **Für Mädchen:** Du wirst in der Disco von einem Mädchen zum Tanzen aufgefordert. | **Für Mädchen:** Du bist in der Disco und siehst ein Mädchen, mit der du gerne tanzen würdest. |
| **Für Jungen:** Du wirst in der Disco von einem Jungen zum Tanzen aufgefordert. | **Für Jungen:** Du bist in der Disco und siehst einen Jungen, mit dem du gerne tanzen würdest. |

**Weitere Themen für Rollenspiele:**

- Ein Vater eröffnet seinen Kindern, dass er schwul ist.
- Ein Frauenpaar plant mit einer Freundin ihre Hochzeitsfeier.
- Beim Weihnachtsessen eröffnet der Sohn / die Tochter der Familie, dass er schwul / sie lesbisch ist.
- Ein Lesbenpaar will ein Kind adoptieren und spricht deswegen beim Jugendamt vor.

**Hinweis:**

Neben den vorgestellten Unterrichtsbausteinen existiert eine Unterrichtseinheit „Homosexualität und Jugendliche". Diese Einheit wurde in einer 10. Klasse Gymnasium über sechs Stunden gehalten, ist jedoch problemlos erweiterbar oder kürzbar. Darin werden verschiedene Aspekte aufgegriffen wie z.B. das Coming-out eines Jugendlichen oder die Rolle eines Jungen mit zwei Vätern.
Es wird unter anderem mit den Videos gearbeitet, die auf S. 12 in dieser Broschüre erwähnt wurden (vgl. Seite 12, Fußnote 3). Auf dem Portal www.comingouthelp.de finden sich weitere Videos, die man gut im Unterricht einsetzen kann.
Rückmeldungen von Schüler/innen nach der Unterrichtseinheit waren z.B.:
*TipTop. Sollte in den Lehrplan aufgenommen werden.*

*So was sollte es öfter geben. Die letzten Stunden fand ich sehr gut und es hat Spaß gemacht.*

*Fand ich sehr gut, dass man das Thema ausführlich in der Schule besprochen hat!*

*Ich fand es sehr gut, dass wir das Projekt gemacht haben. Ich finde es wichtig, dass man darüber Bescheid weiß und dieses Thema offen bespricht.*

Bei Interesse an dieser Einheit wenden Sie sich bitte an folgende Email-Adresse: Alex.Epp@t-online.de

**Lehrplanthemen**: Minderheiten in der Gesellschaft; Menschenrechte; Grundrechte; Lebensformen (der Einzelne in der Gesellschaft); Ehe und Familie; Liebe; Sexualität

**Zielsetzung**: Schüler/innen setzen sich mit dem Minderheitenstatus auseinander, thematisieren Vorurteile und Einstellungen gegenüber Lesben und Schwulen, informieren sich über den Stand der rechtlichen Gleichstellung in Deutschland und weltweit. Sie reflektieren über ihre persönliche Partnerwahl und Partnersuche und erkennen, dass Unterschiede unentbehrlich für eine menschliche Gesellschaft sind.

**Zielgruppe**: Sek II (Berufsschule, Berufskolleg, Geschichte und Gemeinschaftskunde /Religion 11. und 12. Klasse)

**Vorbemerkungen**: Wir leben im Zeitalter der Pluralisierung von Lebensformen und der Individualisierung. Lebenswege sind in vielen Ländern der Erde nicht mehr einfach vorgezeichnet durch Religion, Kultur oder eine lebenslange Erwerbsbiografie. Ehe und heterosexuelle Kleinfamilie bilden längst nicht mehr die einzig zur Auswahl stehende Lebensform; die Scheidungsraten sind unverändert hoch.
Die Gesetzgebung hat diesem gesellschaftlichen Wandel durch zunehmende Gleichstellung der schwulen und lesbischen Lebensweisen Rechnung getragen.
Schule hat in diesem Zusammenhang die Aufgabe, allen Jugendlichen Informationen zur Lebensweisen-Thematik zur Verfügung zu stellen und eine Orientierung an Grundrechten wie Gleichheit, an Werten wie Respekt und Wertschätzung für Menschen, die jeweils anders sind, zu bieten. Im Politikunterricht besteht im besonderen die Möglichkeit, die Jugendlichen bei ihren Vorurteilen abzuholen, ihnen Meinungsbildung zu ermöglichen und zugleich auch kritisch die Geltung von Minderheitenrechten in der Mehrheitsgesellschaft zu überprüfen. Im Religionsunterricht erfahren die Schüler/innen, dass biblische Texte eingebettet sind in den gesellschaftlichen Kontext ihrer Entstehungszeit. Es wird der Frage nachgegangen, welche Orientierung diese Texte heute geben können.

Im Folgenden wird wieder ein offenes Materialangebot vorgestellt, aus dem die Lehrkräfte sich einzelne Bausteine heraussuchen können.

### *Baustein 1: Sensibilisierung*

**Wahrnehmungsübung:**
In der Klasse hängen zwei Schilder, eines mit der Aufschrift „Ich“, das andere mit der Aufschrift „Ich nicht“. Als Antwort auf Fragen positionieren die Schüler/innen sich jeweils schweigend, halten kurz inne und schauen sich um: Mit wem bin ich zusammen? Gehöre ich zur Mehrheit oder zur Minderheit? Wie geht's mir in der jeweiligen Position? Kommentare sind nicht zugelassen.

**M1**

**Fragen**
- Wer ist heute mit dem Fahrrad in die Schule gekommen?
- Wer hat eine Leserechtschreibschwäche (LRS)?
- Wer ist bei Vater und Mutter aufgewachsen?
- Wer hat mehr als zwei Geschwister?
- Wer ist in der Schule schon mal „sitzen geblieben“?
- Wer hat kein Handy?
- Wer hat Eltern, die nicht in Deutschland geboren sind?
- Wer hat bei einer Frage geschummelt?

**Fragen für sehr vertraute Lerngruppen:**
- Wer hat schon mal leidenschaftlich einen Mann geküsst?
- Wer hat schon mal leidenschaftlich eine Frau geküsst? etc.

**Auswertung im Unterrichtsgespräch:**
Wie ging es mir? Was ist mir aufgefallen? Welche Fragen haben die stärksten Reaktionen hervorgerufen? In welcher Gruppe (Mehrheit/Minderheit) habe ich mich am häufigsten wiedergefunden? Welche Gefühle hat dies ausgelöst?
**Zeitbedarf**: 20-30 Minuten

### *Baustein 2. Information:*

**M 2 Zahlen und Fakten**
Die genaue Anzahl der Lesben und Schwulen in Deutschland ist unbekannt. Schätzungen gehen von 2 bis 5 Prozent der Bevölkerung aus, also zwischen 1,64 Millionen und 4,1 Millionen (Gesamtbevölkerung 82 110 097 Millionen im Jahr 2008).
Seit dem Mikrozensus 2001[1] des Statistischen Bundes-

*1) Der Mikrozensus ist die amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt in Deutschland.*

amtes wird das Konzept der Lebensformen angewendet und auch die freiwillig zu beantwortende Frage nach gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaft gestellt. Erfasst werden allerdings nur Paare, die zusammen wohnen. Bei gleichgeschlechtlichen Paaren ist jedoch davon auszugehen, dass sie häufiger als andere Paare in getrennten Wohnungen leben. So schwanken die Zahlen zwischen ca. 56 000 und 165 000 Paaren in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften.
Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2010 gibt es in Deutschland 18,312 Millionen Ehepaare und 2,6 Millionen nichteheliche Lebensgemeinschaften

**Anregung**: Erstellen Sie ein Schaubild, das die Zahlen grafisch darstellt.

### *Baustein 3. Gleiche Rechte für Lesben und Schwule?*

**Einführung**: „Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauung benachteiligt werden." Grundgesetz, Artikel 3, Abs. 3
Das Verbot der Diskriminierung wegen der sexuellen Orientierung einer Person ist nicht ausdrücklich genannt. Homosexuelle konnten sich bisher auf den allgemeinen Gleichheitsgrundsatz Art. 3, 1 GG oder auf das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, Art. 2 GG berufen, wenn sie diskriminiert wurden.
Seit der Verabschiedung der europäischen Antidiskriminierungsrichtlinie im Amsterdamer Vertrag der Europäischen Union 1999 hat sich dies geändert. Dort wurde ein neuer Artikel 13 eingeführt, der die Mitgliedsländer der Europäischen Union aufruft, Diskriminierung aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung – insbesondere am Arbeitsplatz - zu bekämpfen. Die verabschiedeten Richtlinien sollten bis zum Sommer 2003 in nationales Recht umgesetzt werden. In einem ersten Schritt hat die Bundesrepublik dem durch das „Gesetz zur Beendigung der Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Gemeinschaft/Lebenspartnerschaft" Folge geleistet, das seit dem 1.8.2001 in Kraft ist. Die vollständige Gleichstellung der gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaft mit der Ehe steht in Deutschland noch aus. Diese gibt es weltweit nur in Schweden und Spanien.
Das gemeinsame Adoptionsrecht und Sorgerecht für gleichgeschlechtliche Paare ist (mit Ausnahme von Dänemark, Island, Niederlande) in Europa eines der letzten Tabus. Lesben und Schwule können nur als Einzelpersonen ein Kind adoptieren. In Deutschland haben nur verheiratete heterosexuelle Frauen Zugang zu Samenbanken, wenn deren Männer nachweislich unfruchtbar sind.

**M 3 Für alle gleiches Adoptionsrecht**
*„Die Justizminister fordern Gleichberechtigung. Die Bundesregierung ist aber uneins."*
Stuttgarter Zeitung 05.11.2010

„Die Justizminister der Länder fordern ein vollständiges Adoptionsrecht für Homosexuelle. Einen entsprechenden Beschluss fasste die Justizministerkonferenz (JMK) auf ihrer Herbsttagung in Berlin und rief die Bundesregierung auf, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Der Beschluss fiel nicht einstimmig, und es ist weiter unwahrscheinlich, dass die schwarz-gelbe Regierungskoalition der Aufforderung folgt. Während die FDP eine Änderung für sinnvoll hält, ist die Union dagegen.
Bisher steht die Möglichkeit einer Adoption nur Eheleuten und Alleinstehenden zu. Homosexuelle in einer eingetragenen Lebensgemeinschaft können zwar das leibliche Kind des Partners adoptieren. Eine gemeinsame Adoption ist aber nicht möglich, was unter anderem negative Auswirkungen auf die Hinterbliebenenversorgung des adoptierten Kindes hat.
Der Hamburger Justizsenator Till Steffen (Grüne) bezeichnete die Einschränkung des Adoptionsrechtes als „nicht systemgerecht". Es handele sich um einen Verstoß gegen den Gleichbehandlungsgrundsatz, erklärte der Vorsitzende der JMK. Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger verwies auf die schwierige Gemengelage in der Regierung. Die FDP-Politikerin unterstützt ein Adoptionsrecht für Schwule und Lesben. „Die Union lehnt es ab", sagte sie.

**Anregung**: Führen Sie mit der Gruppe eine Pro- und Contra-Diskussion zum vollen Adoptionsrecht für lesbische und schwule Eltern durch.
(Hinweis: siehe auch Pressemitteilung des Bundesjustizministeriums „Familie ist dort, wo Kinder sind" http://www.bmj.de Service → Pressestelle → Pressemitteilungen 2010)

**M 4 Bilder „Keine halben Sachen"**
http://www.lsvd.de/826.0.html#c4341







Quelle: LSVD

**Anregungen**: Informieren Sie sich über den aktuellen Stand der Gleichstellung von eingetragenen Lebenspartnerschaften mit der Ehe: http://www.lsvd.de

**M 5 Brainstorming zu anderen Minderheiten**
**Welche Minderheiten kennen Sie?**

MINDERHEITEN /"Diversity" (Zusammenfassung im Tafelbild)

| Merkmal | |
|---|---|
| Geschlecht | Diversity |
| Ethnische Herkunft / Kulturelles Erbe | |
| Alter | |
| Behinderung / Nichtbehinderung | |
| Sexuelle Orientierung | |
| Glaube / Religion | |

**Information zum Diversity-Ansatz:**
„Diversity- Management" ist ein Instrument zur Personal- und Organisationsentwicklung. Es bedeutet, dass ein Unternehmen die Vielfalt unter den Beschäftigten (s. o.) als Chance nutzt. Der ablehnende Umgang mit Anderen führt zu Chancenungleichheit, Diskriminierung, Mobbing, mangelnder Arbeitsmotivation und Reibungsverlusten im Unternehmen. Vor allem in international tätigen Unternehmen (z.B. Ford, IKEA, Hewlett Packard) wird Diversity-Management angewendet.
Es ist noch ein langer Weg, bis es in unserer Gesellschaft selbstverständlich sein wird, jede und jeden einzelnen in seiner Individualität und Einzigartigkeit so anzunehmen, wie er oder sie ist. Das Ziel einer solchen Debatte kann mit Theodor W. Adorno formuliert werden: „Jeder Mensch muss ohne Angst verschieden sein können." Oder - wie es Richard von Weizsäcker vor der Bundesarbeitsgemeinschaft „Hilfe für Behinderte" ausgedrückt hat: „Es ist normal, verschieden zu sein."
Der Achtung der Mehrheit mit der Minderheit spielt nicht nur am Arbeitsplatz eine wichtige Rolle, sondern in allen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

**M 6 Text „Die Gesellschaft definiert, was normal ist"**
STUTTGARTER ZEITUNG vom 18.06.2010 (gekürzt)

Aus dem Interview von Katja Bauer und Nele Bauer mit Jan Salloch, dem Sprecher des CSD-Berlin 2010 (Christopher Street Day – Parade der Schwulen und Lesben)
Fragen kursiv
*„In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sich tatsächlich viel bewegt - bei Ihrer Parade am Samstag haben alle Parteien einen eigenen Wagen, Prominente feiern mit, und erstmals gibt es sogar Firmen, die mit ihren schwulen Mitarbeitern dabei sind. Wo ist denn da die Diskriminierung?*

Es hat sich in der Tat sehr viel verändert. Es hat zum Glück auch ein Umdenken in den Firmen gegeben. Schwule und Lesben wurden früher sehr bewusst nicht wahrgenommen, wenn sie da waren. Sie wurden übergangen oder gemobbt. Mittlerweile wissen die Firmen jedoch, dass wenn sie zu der Diversity - der Vielfalt der Mitarbeiter - in ihrem Betrieb stehen und sie akzeptieren, dass dann alle im Unternehmen produktiver werden. Ein Arbeitsplatz, an dem ich mich wohl fühle, ist gut für mich und das Unternehmen.

*Das klingt nach schöner, gleichberechtigter Welt. Auf der anderen Seite registrieren wir zum Beispiel in Berlin wöchentlich Übergriffe auf Homosexuelle. Hat sich die Situation verschärft?*

Erst vor einigen Tagen ist ein schwules Paar in Treptow angegriffen worden - einer der beiden wurde niedergestochen und musste notoperiert werden. Das ist trauriger Alltag. Alles ist prima, solange man den Unterschied nicht sichtbar macht. Sobald ich aber meinen Freund an die Hand nehme und durch die Stadt laufe, dann kann es mir sehr wohl passieren, dass ich Schläge bekomme.

*Woher kommt das?*

Gewalt gegen Menschen, die als „anders" definiert werden, hat oft etwas damit zu tun, dass Leute selbst perspektivlos sind und Zukunftsangst haben.

*Die Täter sind oft sehr jung.*

Ich denke, dass „schwul" oder der Ausdruck „Schwuchtel" zu den am häufigsten benutzten Schimpfwörtern an Berliner Schulen gehören - wenn etwas nicht der Norm entspricht, dann ist es „schwul". Die Kinder wachsen mit dem Gedanken auf, dass „schwul" etwas Ungutes ist. Diese Idee ist auch in der Popmusik, im Hip-Hop zum Beispiel verankert. Oder denken Sie an den Reggaesänger Sizzla, der in seinen Songs zum Mord an Homosexuellen aufruft.

*... dessen Konzerte in Berlin wurden nach Protesten abgesagt.*

Ja, es ist gut, dass das so passiert ist. Aber was wir zum Beispiel in der Schule brauchen, ist schlicht mehr Aufklärung und Akzeptanz. Es ist nun mal so, dass es immer einen gewissen Prozentsatz von Menschen gibt, die das gleiche Geschlecht lieben. Homosexualität sollte als ganz normales Thema im Lehrplan mitbehandelt werden (..).

*Sie kämpfen auch für die Rechte von Intersexuellen und Transsexuellen. Hören Sie Kritik, dass hier Probleme einer winzigen Minderheit überbewertet werden?*

Ja, oft, und dieses Argument erschüttert mich. Es ist doch Aufgabe dieser Demokratie, Minderheiten zu schützen. Nur weil es nicht Hunderttausende sind, heißt das nicht, dass diese Menschen keine Unterstützung brauchen.

*„Normal ist anders" - so heißt das Motto des Christopher Street Day in diesem Jahr. Wir sind jetzt ein bisschen verwirrt: Wer ist denn hier bitte was?*

Es gibt eine Gesellschaft, die definiert, was normal ist. Und was aus der Normalität heraus sticht, ist unnormal. Das ist aber der Nährboden für Diskriminierung. Der Satz „Normal ist anders" gilt aber für jeden - weil jeder anders ist als der andere."

**Arbeitsanregung:**
Wie schätzt der Sprecher den Stand der Gleichstellung ein - was ist erreicht, wo fehlt es noch? Diskutieren Sie seine Aussage: „Normal ist anders!"

**M 7 Text Homosexualität und Fußball „Schwulenhass bleibt ein Thema"**

SPIEGEL ONLINE 4. Oktober 2010,

*„Aus den Fankurven kommen schwulenfeindliche Sprüche, in Frankreich wird ein homosexueller Spieler gefeuert. Dirk Brüllau vom schwul-lesbischen Netzwerk „Queer Football Fanclubs" spricht im Magazin „11FREUNDE" über offizielle Toleranz und inoffizielle Vorurteile. Fragen kursiv*

(...)

Dirk Brüllau: In den vergangenen zehn Jahren hat sich nicht viel bewegt, was die Wahrnehmung und Toleranz gegenüber Homosexuellen in der Kurve und auf dem Platz angeht. (...)

*Hat sich das Verhalten der (...) Zuschauer geändert?*

Brüllau: Teilweise. Den Schiri als „schwule Sau" zu beschimpfen, gehört in den meisten Stadien immer noch zum guten Ton. Und dass der Jugendslang der Gegenwart den Begriff „schwul" mit etwas Negativem assoziiert, macht die Sache auch nicht besser.

*Im Stadion sind homophobe Äußerungen also weiterhin an der Tagesordnung?*

Brüllau: Absolut. Allerdings störe ich mich an Ihrem Begriff „homophob". Das Wort wurde erfunden, um den eigentlichen Sachverhalt wissenschaftlich in Watte zu packen.

*Ihre Empfehlung?*

Brüllau: Homophobie ist Schwulenhass, da gibt es nichts zu beschönigen. Um ihre Frage zu beantworten: Tatsächlich bin ich zehn Jahre lang nicht ins Stadion gegangen, weil ich keine Lust mehr hatte, mich über schwulenfeindliche Parolen und Sprüche aufzuregen. Wie soll man sich auf das Spiel konzentrieren, wenn zwei Reihen vor dir alle paar Minuten Schiedsrichter und Gegenspieler als „Scheiß Schwulette" oder „dumme Schwuchtel" beschimpft werden?

*Reagieren Sie nicht überempfindlich? Im Stadion wird Vieles gebrüllt, was im Alltag eine Beleidigungsklage rechtfertigen würde.*

Brüllau: Das kann auch so bleiben und ich rufe nicht bei jeder Kleinigkeit nach Ordnern und Gerechtigkeit. Aber bestimmte Grenzen dürfen nicht überschritten werden, und damit meine ich alle Formen von Diskriminierung. Wenn ein paar Idioten „Scheiß Neger" grölen, dann ist das einfach nicht akzeptabel.

*Warum sind Sie dann wieder ins Stadion?*

Brüllau: In erster Linie, weil ich es vermisst habe. In zweiter Linie, um aktiv bei der Selbstregulierung in der Kurve mitzuwirken. Das ist das Entscheidende. Wenn einer „du schwule Sau" brüllt, dann müssen die Umstehenden reagieren und der Person freundlich zu verstehen geben, ihr Maul zu halten. Das reicht häufig aus, denn es hält den Leuten immerhin den Spiegel vor das Gesicht.

(...)

*Mitte der neunziger Jahre startete der DFB seine große Anti-Rassismus-Kampagne „Mein Freund ist Ausländer". Auf eine Aktion gegen Schwulenhass wartet man vergeblich. Warum?*

Brüllau: Ganz einfach: Weil man Schwule und Lesben nicht sichtbar machen kann. Schwarz und Weiß - das ist für jeden offensichtlich. Aber schwul oder nicht-schwul - wer soll das unterscheiden können?

*Die ewige Diskussion über schwule Fußballprofis: Gibt es sie, die schwulen Nationalspieler?*

Brüllau: Vor einiger Zeit wäre niemand überrascht gewesen, wenn sich ein sozial sehr engagierter Spieler wie Philipp Lahm geoutet hätte. Jetzt hat er eine hübsche Frau, und die Spekulationen sind beendet. Das ist typisch für die Gesellschaft: Feinsinnigen Typen wie Lahm traut man eher zu, homosexuell zu sein. Dass sich ein Machotyp wie Michael Ballack outen könnte, kommt für die Öffentlichkeit nicht in Frage.

*In Frankreich wurde jüngst Yoann Lemaire, ein Spieler des Amateurvereins FC Chooz, aus seinem Club verbannt, weil er sich offen zu seiner Homosexualität bekannt hat.*

Brüllau: Das macht deutlich, wie verkrustet die internationale Fußballlandschaft ist. Schwulenhass ist und bleibt ein Thema.

*Wie lernfähig zeigen sich die deutschen Clubs?*

Brüllau: Der Chefscout eines Erstligisten hat uns gegenüber ganz offen zugegeben, dass er im Training schwache Flanken, Pässe oder Torschüsse schon mal als „tuntige Aktionen" oder „schwuchtelige Dinger" bezeichnet. Das ist normaler Fußballslang, das kann man ihm auch nicht vorwerfen. Im Dialog mit uns wurden ihm quasi die Augen geöffnet, welche intimen Beleidigungen solche Sprüche darstellen. Er hat versprochen, in Zukunft den schwulenfeindlichen Jargon aus seinem Vokabular zu streichen."
(...)
Das Interview führte Alex Raack
www.spiegel.de/sport/fussball/0,1518,720029,00.html

**Anregung**: Warum kommt das Coming out im Sportbereich und speziell im Fußball so selten vor? Was halten Sie von den im Text vorgeschlagenen Maßnahmen?

**M 8 Text „Homosexualität ist unter Schülern ein Tabu"**
„Viele Heranwachsende werden gemobbt und können mit niemandem über ihre Lage sprechen", Stuttgarter Zeitung, 7.6.2010 (gekürzt)

„(...) Aktuelle Studien in Schulen zeigen, wie sehr Schüler diskriminiert werden, die nicht in die heterosexuelle Schablone passen. Fast drei Viertel werden nie über verschiedenartige sexuelle Orientierungen aufgeklärt, zwei Drittel sind homophobem Mobbing ausgesetzt. Fast ebenso viele Schüler können mit niemandem über ihre schwierige Lage sprechen. In Migrantenkreisen sind Homophobie und der Druck zu konformer Lebensweise oft noch verbreiteter, Jugendliche werden häufig besonders bedrängt. „Da heißt es dann, ach, der Murat braucht ´ne Frau", sagt Jörg Steinert, der Geschäftsführer des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg. „Aber über solche Zwangsheiraten redet niemand."
Der Lesben- und Schwulenverband Berlin-Brandenburg vermisst zudem Respekt in der katholischen Kirche. Papst Benedikt XVI. diffamiert eingetragene Lebenspartnerschaften als „Legalisierung des Bösen". (...)

**Arbeitsanregung**: Entnehmen Sie dem Bericht diejenigen Faktoren, die jungen Lesben und Schwulen das Leben schwer machen. Wo liegen Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede zu heterosexuellen Jugendlichen?

**M 9 Zeitungsschlagzeilen zum Thema lesbische und schwule Lebensweisen**

| | |
|---|---|
| **Das Outing als Todesurteil** – Ein Türke wird verdächtigt, seinen schwulen Sohn erschossen zu haben. Der „Ehrenmord" ist wohl kein Einzelfall | Stuttgarter Zeitung, 3.4.2010 |
| **Schwule sehen Mappus mit Sorge entgegen** – Schon heute ist Baden-Württemberg bundesweit Schlusslicht bei der Gleichstellung von Homosexuellen. Vom neuen Ministerpräsidenten erwarten die Verbände nach dessen polternden Äußerungen noch weniger Toleranz | Stuttgarter Zeitung, 12.12.2009 |
| **Das Coming-out** – Kürzlich präsentierte sich die Reisewelt auf der weltgrößten Touristikmesse so schwulenfreundlich wie nie zuvor. | Sonntag Aktuell, 21.9.2010 |
| **Schwulsein ist noch nicht lange straffrei** – 50 000 Verurteilte in 37 Jahren | Stuttgarter Zeitung, 11.5.2007 |
| **Wir sind nicht so verdorben wie der Westen** – Uganda ist eines von vielen Ländern Afrikas, die Homosexualität drakonisch bestrafen | Stuttgarter Zeitung, 18.4.2010 |
| **Witwergeld für schwule Partner** – Verwaltungsgericht, Die sexuelle Ausrichtung darf keine Rolle spielen | Stuttgarter Zeitung, 4.8.2009 |
| **Familienzuschlag für schwulen Rektor** – Verwaltungsgericht Stuttgart: Beamtenbonus für gleichgeschlechtliche Paare | Stuttgarter Zeitung, 21.2.2009 |

**Anregung**: Wie zeigt sich der Stand der Gleichstellung in den Schlagzeilen?

***Baustein 5. Menschenrechte nur für Heterosexuelle?***

Amnesty International (ai) vertritt seit 1979 Inhaftierte als gewaltlose Gefangene, die sich für die Rechte Homosexueller einsetzen. 1982 verurteilte ai die erzwungene medizinische Behandlung von Gefangenen mit dem Ziel, gegen ihren Willen eine Änderung der sexuellen Orientierung herbeizuführen. 1991 erweiterte ai ihr Mandat auch auf Menschen, die ausschließlich wegen ihrer sexuellen Orientierung inhaftiert wurden. Dieses ist auch nötig, denn in fast 100 Ländern der Erde werden Schwule und Lesben diskriminiert und verfolgt.

**M 10 Weltkarte der International Lesbian and Gay Association (ILGA)**

Die ILGA hat auf einer Weltkarte den rechtlichen Status von Lesben, Schwulen, Bi- und Intersexuellen sowie Transgender weltweit dokumentiert, siehe:
http: //www.hirschfeld-eddy-stiftung.de/laender-informationen/
**Anregung**: Erstellen Sie anhand der Karte einen kurzen Menschenrechtsbericht. Welche Rechte werden verletzt und welche Ursachen gibt es dafür?

***Baustein 6. „Vor Gott sind alle gleich? - Religion und Homosexualität***

**M 11 Was sagen die Weltreligionen?**

**Anregung**: Recherchieren Sie die Haltung der Weltreligionen gegenüber Lesben und Schwulen mit Hilfe der beiden angegebenen Links.
Halten Sie Ihre Ergebnisse auf einem Poster in Form einer Mind Map, eines Schaubildes oder einer Tabelle fest. Wie begründen die Religionen ihre Haltungen?

http://de.wikipedia.org/wiki/
Homosexualit%C3%A4t_und_Religion

http://www.packs.ch/religion.html

**M 12 Text „Liebe mit Segen von ganz oben“**
von Vanessa Biermann
http://www.derwesten.de/staedte/bergkamen/
Liebe-mit-Segen-von-ganz-oben-id3787016.html

„Bergkamen, 03.10.2010,
Gottes Segen für ein gleichgeschlechtliches Paar erteilen, das ist in der katholischen Kirche undenkbar. Die Protestanten sind da toleranter. Deswegen zog Pfarrerin Sabine Sarpe mit ihrer Lebensgefährtin Manuela am Samstag erst vor die Standesbeamtin und anschließend vor den Altar der Christuskirche. Dort erhielt das Paar den Segen von ganz oben.

Glücklich sehen Sabine und Manuela Sarpe aus, als sie, die Arme untergehakt, in die Christuskirche einziehen. Familie, Freunde, Bekannte und Gemeindemitglieder sind gekommen, um das glückliche Ende eines langen Kampfes mitzuerleben.

Denn die beiden Frauen sind mit ihrer Liebe für einander oft genug auf Widerstand gestoßen. Am eigenen Leib haben sie erfahren müssen, dass längst nicht alle Menschen Homosexualität gutheißen. Schließlich haben selbst die Religionen gleichgeschlechtliche Liebe über viele Jahrhunderte verurteilt.

Die Protestanten sind heute allerdings in der Diskussion viel weiter. Die Evangelische Kirche von Westfalen hat in ihrer Landessynode festgehalten, dass die Gemeinden aufgefordert sind, jeder Diskriminierung, Verachtung, Verurteilung und Demütigung gleichgeschlechtlich lebender Menschen sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kirche entgegenzutreten. (...)
Annette Muhr-Nelson, die Superintendentin des Kirchenkreises Unna höchstpersönlich, spricht den Segen für die beiden Bergkamenerinnen aus. In ihrem Eingangsvotum findet Muhr-Nelson flammende Worte für die Beziehung der beiden Frauen: „Kein Mensch darf aufgrund seine Liebe diskriminiert werden, denn die Liebe kommt von Gott.“

Kennen gelernt haben sich Sabine und Manuela Sarpe in der Martin-Luther-Kirchengemeinde. Beide haben eine gescheiterte Ehe hinter sich und die Erfahrung machen müssen, dass ihr bisheriges Lebenskonzept ins Wanken geraten ist. „Aber dann blühte eine neue Liebe auf“, erzählt die Superintendentin in ihrer Predigt. Die Gospel-Musik habe beide zusammengebracht. Seit vier Jahren lebt die Patchwork-Familie nun gemeinsam unter einem Dach: Manuela brachte zwei Kinder mit, Sabine sogar drei. Außerdem gehören zur Familie Sarpe auch zwei Hunde, zwei Katzen und drei Vögel.

Doch bis sie so öffentlich zu ihrem neuen Leben und der Liebe stehen konnten, wie sie es jetzt tun, war es ein langer Weg. Was sagen andere? Darf ich das hier in der Gemeinde? Und vor allem: Darf ich die Liebe in der Kirche bekennen? „Zweifel, die das schöne Gefühl des Verliebtseins bedrücken,“ erzählt Muhr-Nelson. Aber bei Sabine und Manuela habe nicht der Verstand über das Gefühl gesiegt. Deswegen bekennen sie sich nun auch öffentlich zu ihrer Beziehung. „So wie Gott die Liebe gemeint hat, kann sie keine Sünde sein.“

„Der kirchliche Segen, der bedeutet uns beiden wirklich alles, erklärt Sabine Sarpe freudestrahlend. Ein glückliches Ende und gleichzeitig der Anfang von einer rosigen Zukunft: Vor voll besetzten Kirchenbänken geben sich

die beiden Frauen ein Versprechen und stecken sich gegenseitig einen Ring an den Finger. Dann legt Annette Muhr-Nelson beiden die Hand auf den Kopf und spricht den Segen aus.

„Für mich war es auch das erste Mal“, gesteht die Superintendentin nach der Zeremonie. Wenn gleichgeschlechtliche Partner den kirchlichen Segen erhalten wollen, dann muss erst das Presbyterium zustimmen. Anschließend gilt es, einen Pfarrer zu finden, der die Segnungsfeier durchführt. In Bergkamen sei das bislang noch nicht vorgekommen. Lediglich vier gleichgeschlechtliche Paare sind eine Lebenspartnerschaft eingegangen. Aber vielleicht trauen sich durch die Sarpes in Zukunft noch einige mehr.

**Anregung:** Warum ist es den beiden Frauen, genauso wie vielen heterosexuellen Paaren wichtig, sich kirchlich trauen zu lassen? Wie wird der Segen für die beiden Frauen religiös begründet?

### M 13 Homosexualität in der Antike und im Neuen Testament

1) Das Wort „Homosexualität“ – ein moderner Begriff
Die Sprache gibt erste Hinweise. Das Wort „Homosexualität“ ist ein moderner Begriff, ein Konstrukt des 19. Jahrhunderts, ... Erst seitdem spricht man von der „Lebensform Homosexualität“, kann sich ein Mensch als „Homosexueller“ begreifen. Das, was wir heute unter „Homosexualität“ verstehen, ist ein neuzeitliches Phänomen. Nach Auskunft der Gelehrten kennt dagegen keine antike Sprache Worte für Hetero- oder Homosexualität. Wenn man überhaupt einen Begriff als Oberbegriff identifizieren kann, dann ist es der der „Päderastie“. Im Griechischen und Lateinischen findet sich jedoch eine Fülle von Ausdrücken, die sexuelle Rollen und Praktiken bezeichnen und in hierarchischer Weise einander zuordnen. Das sind deutliche Indizien dafür, dass die Antike Sexualität in einem anderen Sinnzusammenhang erfährt und versteht als wir heute.

2) Die gesellschaftliche Ordnung im römischen Reich
Dieser Sinn erschließt sich aus dem Leitbild der für antikes Verständnis fundamentalen Differenz von weiblich und männlich. Sie wird inhaltlich bestimmt als die von „unten“ und „oben“, „passiv“ und aktiv“, „erleidend“ und „handelnd“, „weichlich“ und „stark“, „empfangend“ und „gebend“, usw. Die so definierten Geschlechterrollen gelten als durch die Natur vorgegeben und unabänderlich. Dieses fundamentale Gegenüber von männlich und weiblich prägt antikes Leben, die Arbeitsteilung, die soziale Hierarchie, und eben auch die Sexualität.
Die Übertragung der sozialen und politischen Wirklichkeit auf die Ebene der Sexualität realisierte sich in der Antike in erster Linie im Verhältnis von Frau und Mann, aber nicht ausschließlich. Für die soziale und sexuelle Hierarchie im imperialen Rom spielt die Institution der Sklaverei eine zentrale Rolle. Sklave und Sklavin galten nicht als **personae**, sondern als **res** (Sache), als Eigentum des Herrn. Sie standen dem Herrn auch sexuell zur Verfügung und davon Gebrauch zu machen, galt als normal.
Dies gilt in noch schärferer Weise für die „homosexuelle Praxis“ im römischen Reich zu Zeiten des Neuen Testaments und der frühen Kirche. Diese hatte ihren einzig legitimen und gesellschaftlich akzeptierten Ort im Sklavenmilieu. ...In Rom war Homosexualität nicht nur zwischen freien erwachsenen Männern, sondern auch mit freien Knaben verpönt und vermutlich streng verboten. Es blieben Sklaven und Prostituierte; letztere rekrutierten sich jedoch wiederum aus Sklaven und Freigelassenen. Maßgeblich für antike Homosexualität waren die Wahrung der Altersdifferenz, der Standesdifferenz und der daraus resultierenden Unterschiedlichkeit der sexuellen Rollen.
a) Homosexualität ist paiderastia, Knabenliebe, ... Es ging um das Verhältnis eines Erwachsenen zu einem Kind bzw. Jugendlichen im Alter von 12 bis etwa 17 Jahren. „Die schönste Zeit des Knaben kommt mit dem 12. Jahr - und ist vorüber, wenn Bart und Haar den kindlichen Reiz entstellen.“
b) Die Knaben waren zugleich Sklaven. Sie wurden „delicati“ oder „deliciae domini“ genannt. Man konnte sie auf dem Sklavenmarkt kaufen, und sie gehörten - als Luxusartikel zur Ausstattung eines jeden besseren Hauses, durchaus auch schon der Mittelklasse. Als Alternative stand der Gang ins Knabenbordell offen. Älteren Jugendlichen, den so genannten „exoleti“, ließ man die Haare entfernen oder verhinderte das Eintreten der Pubertät durch Kastration. Durch solche Maßnahmen konnte man den Zeitraum, in dem ein Jugendlicher sexuell zur Verfügung stand, mehr als verdoppeln; 28 gilt als höchstmögliches Alter.
c) Die Alters- und Standesunterschiede kamen in den festgelegten sexuellen Rollen zum Ausdruck. Gleichgeschlechtliche Beziehungen unter freien römischen Bürgern waren deshalb unmöglich, weil dann einer der beiden Männer die „weibliche“, nämlich passive Rolle übernehmen müsste. ... Wenn ein freier römischer Bürger die passive Rolle freiwillig übernimmt, ist er „weibisch“ geworden und hat aufgehört, ein Mann zu sein. Der Vorwurf der passiven homosexuellen Betätigung war deshalb ein beliebter Versuch, den politischen Gegner zu schädigen. ...

3) Die neutestamentlichen Texte
Diese im Imperium Romanum geübte und gesellschaftlich akzeptierte homosexuelle Praxis war die Zielscheibe jüdischer und urchristlicher Kritik.
Im Neuen Testament finden sich drei Texte, die auf gleichgeschlechtliche Sexualpraktiken Bezug nehmen: 1. Korinther 6, 9 bis 11; 1. Timotheus 1, 8 bis 11, und Römer 1, 18 bis 32. An den Formulierungen aller drei Texte lässt sich zeigen, dass sie sich im Zusammenhang antiken Denkens bewegen und damals übliche Verhaltensweisen vor Augen haben.

In 1. Korinther 6 erinnert Paulus die Korinther daran, dass sich mit der Taufe (V 11) ein grundlegender Wandel vollzogen hat, der auch die Lebensgestaltung mit einschließt: Früher wart ihr solche, die die Gebote übertreten haben; jetzt aber seid ihr gereinigt, geheiligt und gerecht. In diesem Zusammenhang entfaltet er das Ehebruchsverbot in vierfacher Weise: Es wird übertreten von „Unzüchtigen", „Ehebrechern", „Lustknaben" und „Knabenschändern". („Unzucht" bedeutet in erster Linie den Verkehr mit Prostituierten oder innerhalb bestimmter Verwandtschaftsgrade.) „Lustknabe" ist feststehender Begriff für denjenigen, der die passive sexuelle Rolle einzunehmen hat, also Sklave oder Strichjunge; der „Knabenschänder" spielt die aktive Rolle, ist also der Freier oder Herr. Solche, sagt Paulus, werden das Reich Gottes nicht ererben.

**„Wisset ihr nicht, dass die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht irreführen! Weder die Unzüchtigen noch die Götzendiener noch die Ehebrecher noch die Weichlinge noch die Knabenschänder noch die Diebe noch die Geizigen noch die Trunkenbolde noch die Lästerer noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes."**
**1. Kor. 6, 9-11**

Die neutestamentlichen Texte, die sich auf gleichgeschlechtliche Praktiken beziehen, gehören also in den Kontext der antiken Kultur. ... Es ist gerade das langfristige Ergebnis der Wirkungsgeschichte des Christentums und der Auslegung zentraler evangelischer Texte wie Galater 3, 28, dass ein Denken, das die soziale Ausgestaltung der Geschlechterrollen als von der Natur vorgegeben, hierarchisch gegliedert und für unabänderlich hält, überwunden wurde. Paulus selbst hat den Christen eingeschärft, dass die Gläubigen in der Taufe die hierarchischen Unterscheidungsmerkmale ablegen. Das antike Verständnis der Geschlechterrollen hat trotzdem noch Jahrhunderte lang das christliche Menschenbild und Ethik geprägt, konnte sich aber letzten Endes gegen die zentralen Impulse des Evangeliums nicht behaupten.

**„Hier ist nicht Jude, noch Grieche, hier ist nicht Knecht noch Freier, hier ist nicht Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christus Jesus. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben."**
**Gal. 3, 28**

Auszug aus: Helmut Dopffel, Von Gottesleugnern, Knabenschändern und gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Die Bibel im kirchlichen Streit um Homosexualität (leicht verändert)

**Anregungen**:
Stellen Sie die gesellschaftliche Ordnung (Hierarchie) im römischen Reich optisch dar (Schaubild/Grafik).
In welcher Weise spiegelte sich diese Ordnung in sexuellen Beziehungen wider?

Weshalb ist der Begriff Homosexualität unpassend für gleichgeschlechtliche sexuelle Beziehungen im römischen Reich?

Nehmen Sie an, der Apostel Paulus wäre Pfarrer im Jahr 2010. Hätte er Sabine und Manuela Sarpe (M 11) gesegnet?

# Wir über uns

## Der Arbeitskreis Lesbenpolitik der GEW Baden-Württemberg stellt sich vor

Der Arbeitskreis Lesbenpolitik ist schon seit 1992 innerhalb und außerhalb der GEW erfolgreich aktiv. Wir sind lesbische Pädagoginnen in der GEW Baden-Württemberg und treffen uns alle sechs Wochen freitags in der Landesgeschäftsstelle in Stuttgart. Dort findet ein reger Austausch über unsere berufliche, persönliche und politische Situation statt. Wir diskutieren aktuelle Themen und Probleme, erarbeiten Positionen und bereiten Stellungnahmen vor. Insbesondere setzen wir uns dafür ein, dass die Situation lesbischer, schwuler, bisexueller und transsexueller Schülerinnen und Schüler, Studierender und Kolleginnen und Kollegen verbessert wird.

### *Themen und Schwerpunkte unserer Arbeit*

- Coming out am Arbeitsplatz
- Unterstützung für Kolleginnen und Kollegen in Diskriminierungsfällen
- Vernetzung und Austausch lesbischer Frauen
- Entwicklung einer Pädagogik der Vielfalt
- Erarbeitung von Unterrichts- und Aufklärungsmaterialien
- landesweite Veranstaltungen innerhalb und außerhalb der GEW
- Fortbildungen und Seminare innerhalb und außerhalb der GEW
- Einflussnahme auf die Bildungspolitik

Die GEW verhandelt mit dem Kultusministerium, um zu erreichen,

- dass in den Richtlinien zur Sexualerziehung und in den Bildungsplänen Homosexualität als eine der Heterosexualität gleichwertige und positive Lebensform dargestellt wird
- dass Unterrichtsmaterialien erstellt werden, die die heutige Akzeptanz von vielfältigen Lebensformen widerspiegeln
- dass das Thema Homo- und Heterosexualität in die Lehrer/innenaus- und -fortbildung aufgenommen wird

Unsere Treffen sind offen für alle interessierten Frauen: ob Erzieherin, Lehrerin, Studierende, Referendarin, Berufseinsteigerin oder Angestellte im Bildungsbereich, ob Berufsanfängerin oder schon lange im Beruf.

Kontakt
Arbeitskreis Lesbenpolitik, GEW Baden-Württemberg
Silcherstraße 7, 70176 Stuttgart
E-Mail: lesbenpolitik@gew-bw.de

Über die Bundesarbeitsgemeinschaft Lesben und Schwule in der GEW sind wir bundesweit vernetzt.

Kontakt
Bundes-AG Lesben und Schwule
Postfach 900409, 60444 Frankfurt/Main
E-Mail: lesbischwul@gew.de



*„Cool, mein Lehrer ist schwul!“*

## *Der Arbeitskreis Schwulenpolitik stellt sich vor*

Unser Arbeitskreis, der sich etwa einmal im Quartal trifft, wurde im Jahr 2008 gegründet und besteht aus Kollegen aller Schularten und Altersgruppen aus ganz Baden-Württemberg - vom Junglehrer bis zum Schulrat. Wichtig ist uns in erster Linie der Erfahrungsaustausch der Kollegen rund um ihre Arbeit in der Schule, die gegenseitige kollegiale Information und Unterstützung sowie die Öffentlichkeitsarbeit in Kooperation mit den Kolleginnen vom AK Lesbenpolitik und in der Bundes-GEW.




### *Themen, die an uns herangetragen werden:*

- „Ich bin für mich nun leider auch zu dem endgültigen Schluss gekommen, dass ich nicht beim CSD mitlaufen werde ... Warum? Nun, ob es Schüler gibt, die es cool finden, einen schwulen Lehrer zu haben, das bezweifle ich nicht ... aber es gibt leider noch viel zu wenige Rektoren, die es cool finden, schwule Kollegen zu haben ... und der gedankliche Schritt von schwul zu pädophil oder AIDS ist eben in vielen Köpfen nicht weit ... oder sollte ich mich da täuschen ... ? ... und damit die Angst, dass etwas auf sie zurückfallen könnte ... vor allem, wenn sie als Rektor darüber informiert sind…“
- „Kann ich als schwuler Lehrer Gleichstellungs-Beauftragter in meiner Schule werden?“
- „Mein Mann und ich sind seit einigen Jahren verpartnert und ich habe auch - wie es das LBV wollte - die Anträge zum Familienzuschlag ausgefüllt ... aber es kam nie was ... – Was kann ich tun, weil es doch auch eine Verjährungsfrist gibt?“
- „Bekomme ich Rechtsschutz von der GEW, wenn das LBV meinem Partner die Beihilfe verwehrt?“
- „Ich bin als Junglehrer neu an meiner Schule und habe einen sehr netten Schulleiter. Er hat mir sofort angeboten: »Bringen Sie doch Ihre Freundin oder Ihre Frau zum Kollegiumsausflug im Herbst mit!« - Ich war auf das Angebot nicht vorbereitet und deshalb sprachlos. Ich habe einen Lebenspartner. – Wie soll ich nun am Besten reagieren?“
- „hallo, ich habe nach einer gruppe schwuler lehrer in bw gesucht und hoffe, dass ich bei euch an der richtigen adresse bin! ich fange bald mit dem ref an nem gymnasium an und wollte mich bloß mal erkundigen, was ihr so macht, wann und wo ihr euch trefft!“
- „Hallo lieber Arbeitskreis-Schwule-Lehrer-BW - Ich bin Lehrer und ich bin Mitglied der GEW und dachte, ich wende mich jetzt mal an einen Kreis von Leuten, die, so hoffe ich, mir weiterhelfen oder mich wenigstens beruhigen können. … Nur so viel: Ich werde bedroht und erpresst, und das kann ich nicht länger hinnehmen und auch nicht länger ertragen. …“
- „Liebe Kollegen, ich bin Lehrer im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit. Ich unterrichte Religion und Geschichte. Mein langjähriger Lebensgefährte und ich denken über eine Verpartnerung nach. Wir fragen uns, ob ich dies dem Arbeitgeber melden muss. Inwieweit wird die Kirche informiert, da ich dann meine Lehrerlaubnis für katholische Religionslehre einbüßen würde. Selbst dann: Sollte ich wegen des Beamtenstatus keine Probleme bekommen?“

### *Pfingsten im Waldschloss*

Übrigens: Seit 1981 treffen sich einmal im Jahr, über Pfingsten, schwule Lehrer aus ganz Deutschland in der Akademie Waldschlösschen bei Göttingen, die – einzigartig in Europa - ihr besonderes Profil durch Seminare für Schwule und Lesben erhält (siehe www.waldschloesschen.org).

**Kontakt:**
AK Schwulenpolitik, GEW Baden-Württemberg
Silcherstr.7, 70176 Stuttgart
**www.gew-bw.de/Lesben_und_Schwulenpolitik.html**
E-Mail: schwulenpolitik@gew-bw.de
**www.schwulelehrer.de**



## Szenen aus dem Schulalltag lesbischer Lehrerinnen

Der Arbeitskreis Lesbenpolitik besteht seit 1992. Inzwischen haben wir uns fast alle in der Schule geoutet, sei es Kolleg/innen, der Rektorin/dem Rektor oder Schüler/innen gegenüber, sei es in der Grund-, Haupt-, Real-, Berufsschule oder im Gymnasium. Der Austausch im AK Lesbenpolitik hat uns Mut gemacht und neugierig auf die Reaktionen an der eigenen Schule werden lassen. Das soll nicht heißen, dass es unser Ziel ist, alle lesbischen und schwulen Lehrerinnen und Lehrer zum Coming-Out an ihrer Schule zu bringen. Aber wir wollen, dass jede und jeder sich angstfrei dazu entscheiden kann.
Die folgenden Äußerungen spiegeln die Palette der Haltungen und Erfahrungen der verschiedenen Kolleginnen wieder.

### *„Mein schwuler Schüler und ich ...“*

Als Antwort auf den (anonymen) Brief eines schwulen Schülers in der Schülerzeitung schrieb ich einen Artikel zum Thema Homosexualität mit Fakten, Anlaufstellen und Jugendbuchtipps. Inzwischen kam der Briefschreiber zu mir, sehr erleichtert, in mir eine „Verbündete“ in seinem mühsamen Kampf als Schwuler in seiner Klasse/ in der Schule zu finden. Seine große Einsamkeit im Coming Out in Schule und Familie und seine starke Verunsicherung haben mich sehr berührt. Sie bestärkten mich darin, im Unterricht über lesbische und schwule Lebensweisen zu informieren und Toleranz einzufordern und als lesbische Lehrerin als Vorbild sichtbar zu werden. Mein schwuler Schüler und ich planen inzwischen Schritte, um das Thema in die Schule zu tragen und allen Mut zu machen zu dem zu stehen, was sie sind.

### *Grenzen des Coming Out*

In einer schulinternen Supervisionsgruppe - wir waren fünf Teilnehmerinnen - war es mir zum Bedürfnis geworden mich als Lesbe zu outen, weil ich mich mit den Kolleginnen auch freundschaftlich verbunden fühlte. Die Reaktionen reichten von leichter Irritation bis zu „das hatte ich mir schon gedacht“, waren aber eindeutig positiv. Sie machten es mir auch möglich diese Kolleginnen zu mir zu Festen oder zum Kaffee nach Hause einzuladen. Jetzt kann ich in der Pause, beim Stammtisch oder in ähnlichen Situationen ganz „normal“ vom Leben mit meiner Lebensgefährtin erzählen (Wie war‘s im Urlaub? Wer macht das Frühstück? etc.). Worüber wir nicht sprechen ist das Nicht-Normale. Dass ich meine Liebste nicht vor der Schule im Auto küsse, wenn sie mich mal zur Arbeit mitnimmt, wie ich es an anderen Orten täte.Oder dass mich lesben- oder schwulenfeindliche Schimpfwörter besonders treffen könnten. Und dass ich an sie - als mir freundschaftlich geneigte Kolleginnen - eventuell sogar Erwartungen haben könnte, was die Reaktion auf Schimpfwörter oder das Behandeln des Themas Homosexualität im Unterricht betrifft.

### *Coming Out beim Rektor*

Bisher war es nicht notwendig mich zu outen, gerade in der Schule. Denn wen geht das schon etwas an? Aber plötzlich ist es mir wichtig geworden! Nicht wegen der Schülerinnen. Nicht wegen der Eltern. Nicht wegen der Kolleginnen. Auch nicht wegen des Rektors. Sondern wegen mir.
„Kein Problem“, sagte der Rektor, „nein, wirklich, kein Problem. Ich kenn‘ andere Homosexuelle, ich habe schon schwulen Kollegen den Rücken gestärkt und werde auch Ihnen den Rücken stärken, wenn es notwendig ist.“ Ist es wirklich kein Problem für ihn? Egal. Ich bin jetzt geoutet, weil es mir wichtig ist.

### *Das Schullandheim*

Ich bin out an meiner Schule, was auch die neuen Fünftklässler immer schnell erfahren. In der Regel wird das für die Schülerinnen und Schüler schnell uninteressant, Nicht so in meiner 7. Klasse. Die Jungen ziehen die Mädchen auf, dass sie „Lesbensport“ machen; die Mädchen wollen nicht mit der Lehrerin ins Schullandheim. Warum? Ach, die sei ihnen einfach unsympathisch. Den echten Grund benennen sie erst nach einem mehrwöchigen, nervenaufreibenden Hin und Her: Sie wollen auf keinen Fall von einer Lesbe betreut werden.
Klassenkonferenz: Wie soll mit der Klasse verfahren werden? Der Biologielehrer hat Homosexualität im Unterricht nicht behandelt, weil er Angst vor Elternreaktionen habe und sich „außerdem mit solchen Sexualpraktiken nicht auskenne“. Der katholische Religionslehrer meint, der Fall sei klar: die Klasse habe sich daneben benommen und solle gar nicht ins Schullandheim fahren. Für mich stellt sich die Frage: Gibt es den richtigen Weg? Soll ich einfach trotzdem mitfahren? Soll ich durchsetzen, dass die Klasse gar nicht fährt? Soll ich die Homophobie der Schüler/innen einfach ignorieren oder auf Konfrontationskurs gehen?

### *Ich bin out an meiner Schule*

Ich war schon das fünfte Jahr an meiner neuen Schule, fühlte mich wohl und akzeptiert - war aber nicht out. Zwar ahnten es viele und eigentlich hatte ich es satt, mich immer selbst zu kontrollieren, was ich denn nun von meinem Privatleben erzählen durfte und was nicht. Aber wie konnte ich Klarheit schaffen? Als ich nun in meiner netten 10. Klasse in Bio die Unterrichtseinheit „Homosexualität" beendet hatte, nahm ich meinen Mut zusammen, ignorierte mein heftiges Herzklopfen und das flaue Gefühl im Bauch und sagte: „Wenn ihr jetzt noch Fragen habt, könnt ihr mich direkt fragen - ich lebe seit zehn Jahren mit einer Frau zusammen." Manche waren überrascht, viele wohl auch nicht. Auf jeden Fall kamen viele persönliche Fragen auf den ausgeteilten Zetteln und ich erzählte dann, wie ich „es" gemerkt hatte, wie meine Eltern, Freunde, Nachbarn reagiert hatten, was ich schon an Diskriminierung erlebt hatte. Das Interesse war groß. In den nächsten Stunden kamen keine Nachfragen mehr, die Neugier war gestillt - der Unterricht ging weiter wie zuvor auch. Mein Lesbisch-Sein war kein Thema mehr - es war einfach zu einer Facette meiner Person geworden. Sonst hatte sich nichts verändert - außer, dass einige Schüler/innen in der nächsten Zeit besonders nett zu mir waren. Inzwischen weiß es garantiert die ganze Schule - es reicht sich einmal zu outen, den Rest erledigt die Gerüchteküche. Das ist jetzt drei Jahre her und ich habe den Schritt nie bereut. Ich fühle mich jetzt in der Schule als ganzer Mensch und muss mich nicht mehr verstecken. Ich glaube, dass die Schüler/innen diese Art von Offenheit und Vertrauen sehr honorieren.

### *Lesbisch: vom Schimpfwort zur Normalität*

Seit drei Wochen erst hatte ich meine Klasse 5a, da kam Robert nach der Stunde zu mir. Empört berichtete er, was die Oberstufenschüler über mich erzählen: Ich sei lesbisch. „Na und?", reagierte ich. Er war verblüfft: „Ja aber..?" Ich fragte ihn, was er denn unter „lesbisch sein" verstehe. „Dass Sie mit einer Frau verheiratet sind!" Ich bestätigte dies wahrheitsgemäß.
Da mischte sich Nathalie ein, die mit anderen Kindern dabei stand und alles verfolgt hatte: „Meine Mama auch! Ich habe zwei Mamas."
Nathalie hat nun zum ersten Mal eine Lehrerin, von der sie weiß, dass sie auch mit einer Frau lebt - und damit wird Nathalies Familiensituation ein bisschen „normaler"...

### *Das war ja dann bestimmt nicht so ein großes Fest ...*

Nach meiner Verpartnerung ging ich zu meinem Rektor, um ihm meine Personenstandsänderung mitzuteilen. Seine Reaktion war sehr formal: „Sie sind nicht verpflichtet, mir das zu sagen. Im Internet finden Sie die entsprechenden Formblätter für das Landesamt für Besoldung unter folgender Adresse …" – Keine menschliche Reaktion, keine Glückwünsche! Das hat mich sehr befremdet. Sein Schlusssatz war: „Das war ja dann bestimmt nicht so ein großes Fest, wie das sonst üblich ist…"
Eine ganz andere Reaktion hat meine Partnerin erlebt: Als sie ihrer Rektorin gegenüber äußerte, sie werde sich verpartnern lassen, umarmte und beglückwünschte diese sie.
Zufällig fallen unser Hochzeitstag und der Geburtstag ihrer Rektorin auf den gleichen Tag und immer, wenn der Jahrestag sich nähert, sagt sie: „Bald haben wir wieder unseren großen Tag ..."



## Glossar

| | |
|---|---|
| ***Akzeptanz*** | Demonstrative Befürwortung und ausdrückliche Bestätigung von Minderheiten und Randgruppen. |
| ***Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz*** (AGG) | Die Umsetzung der Europäischen Antidiskriminierungsrichtlinien erfolgte in Deutschland 2006 durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz. Dies hat zum Ziel, „Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechtes, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.“ (AGG § 1) |
| ***Coming Out*** | Prozess der zunehmenden Gewissheit, sich zu Personen des eigenen Geschlechtes hingezogen zu fühlen. Wenn man dies selber akzeptiert, ist das innere Coming Out abgeschlossen. Beim äußeren Coming Out gibt sich eine Lesbe oder ein Schwuler der Umwelt als lesbisch oder schwul zu erkennen. Das äußere Coming Out ist nie abgeschlossen. |
| ***CSD*** | Politische Parade in Großstädten der ganzen Welt, die an den „Christopher Street Day“ in New York City am 27. Juni 1969 erinnert. Bei einer Polizeirazzia in der Christopher Street in New York City wehrten sich Schwule, Lesben, und Transsexuelle gegen die willkürlichen und repressiven Polizeieinsätze. Der Protest mündete in einen drei Tage andauernden, gewaltigen Straßenaufstand. Bei der politischen Parade/Gedenkfeier inszenieren sich zum einen Lesben, Schwule, Transsexuelle, Bisexuelle, um eine Vielfalt von Lebensmöglichkeiten sichtbar zu machen. Zum anderen fordern hetero-, bi- wie auch homosexuelle Gruppen gleiche Rechte für alle Lebensformen ein. |
| ***Gay***: | Aus dem Englischen, ursprünglich „fröhlich“, „bunt“ der Begriff wird oft international benutzt, bezeichnet im Allgemeinen ausschließlich schwule Männer. |
| ***Gender*** | Englischer Ausdruck für das soziale Geschlecht (im Gegensatz zum biologischen Geschlecht). Es beruht auf der kulturell und gesellschaftlich bedingten Zuschreibung von Geschlechtsrollen. |
| ***Heterosexismus*** | Heterosexualität wird als Norm der Partnerschaft und der Sexualität definiert, d.h. von einer Person wird automatisch angenommen, dass sie heterosexuell sei. Dies ist eine Form der Diskriminierung, die Lesben und Schwule immer wieder zwingt, sich zu outen und zu rechtfertigen. |
| ***Homophobie*** | Bezeichnung für eine unbestimmte Angst vor oder Hass gegen Personen, die Menschen gleichen Geschlechtes lieben. Die Angst liegt u.a. begründet in der Furcht vor Fremdem. Die lesbische und schwule Lebensform widerspricht dem gängigen Bild vom Weiblich-/Männlich-Sein und wird deswegen als bedrohlich empfunden und abgewertet. |
| ***Homophobe Zuschreibungen*** | Begriffe, die als Schimpfworte verwendet werden. Zum Beispiel: Tucke, Kampflesbe, Schwuchtel, warmer Bruder, Mannweib, Emanze. Diese Begriffe sind teilweise sehr alt, so stammt z.B. „Schwuchtel“ aus der Theatersprache des Barock als Bezeichnung für jene Schauspieler, die Frauenrollen übernehmen mussten – da Frauen ja nicht Schauspielerinnen sein durften. |
| ***Lebenspartnerschaftsgesetz*** | Das Gesetz aus dem Jahr 2001 ermöglicht es Lesben und Schwulen, eine eingetragene Partnerschaft einzugehen, die der Ehe allerdings noch nicht gleichgestellt ist |
| ***Lebensweisenpädagogik*** | Lebensweisenpädagogik ist ein Ansatz, sich mit gleichgeschlechtlichen Lebensweisen und Fragen der sexuellen Orientierung und Identität zu beschäftigen. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen ein positives Bild von der Vielfalt des Lebens und Liebens zu zeigen.<br>Lebensweisenpädagogik klärt auf über Vorurteile und Mythen sowie über Ausgrenzungsmechanismen von nicht-heterosexuellen Lebensweisen. Gleichzeitig regt sie ein kritisches Nachdenken über Rollen- und Normvorstellungen von Frauen und Männern an.[1)] |
| ***Outing*** | Öffentlichmachen der Homosexualität anderer, oft prominenter Menschen, gegen deren Willen. |
| ***Queer*** | „Seltsam, komisch“. Ursprünglich im englischsprachigen Raum für Menschen gebraucht, die tradierte Geschlechterrollen in Frage stellten. Wird heute im internationalen Sprachgebrauch als Oberbegriff für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender benutzt und drückt das Selbstbewusstsein dieser Gruppe aus. |

1) Definition nach Liebscher / Fritzsche in „Antidiskriminierungspädagogik“, Wiesbaden 2010

| | |
|---|---|
| ***Regenbogenfamilie*** | Eine Familie, in der die Eltern oder eines der beiden Elternteile in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft lebt. |
| ***Sexuelle Orientierung*** | Die sexuelle Orientierung sagt aus, von Personen welchen Geschlechts eine Person sich emotional und sexuell angezogen fühlt. Diese Anziehung kann gegenüber dem eigenen Geschlecht (homosexuell), gegenüber einem anderen Geschlecht (heterosexuell) oder gegenüber beiden Geschlechtern (bisexuell) empfunden werden. |
| ***Stigma*** | Ein charakteristisches Merkmal einer Person, das diese Person von der Mehrheit unterscheidet, wird als Grund für Diskriminierung verwendet. Eine Person kann auf Grund eines sichtbaren Merkmales, z.B. der Hautfarbe, oder auf Grund eines unsichtbaren Merkmales, z.B. der sexuellen Orientierung, stigmatisiert werden. Hinter einem Stigma steckt meist die Angst der stigmatisierenden Person vor dem Fremden. |
| ***Symbole, lesbische und schwule*** | Die ***Regenbogenfahne*** ist das bekannteste Symbol der Lesben- und Schwulenbewegung für die Vielfalt weltweit. Die sechs Farben symbolisieren verschiedene Aspekte des Lebens. Dabei steht rot für das Leben, orange für Gesundheit, gelb für die Sonne, grün für die Natur, blau für die Kunst und violett für den Geist.<br>Die ***Doppelaxt*** ist ein Symbol, das nur von Lesben benutzt wird. Sie geht zurück auf die mythischen Amazonenkriegerinnen. Sie wird der Göttin Demeter zugeschrieben und diente als Zepter für Zeremonien.<br>Die ***rote Schleife*** ist ein Symbol der Solidarität mit Menschen, die mit HIV oder Aids leben. Weil in Europa und Nordamerika schwule Männer lange Zeit die Hauptbetroffenen von Aids waren, wird sie gelegentlich für ein Symbol der lesbischen und schwulen Szene gehalten.<br>Die ***doppelten Frauen - oder Männerzeichen*** sind sehr eindeutige Zeichen für Lesben und Schwule. |
| ***Toleranz*** | Gewähren lassen von Minderheiten und Randgruppen. Im Unterschied zu → Akzeptanz beschreibt Toleranz lediglich die Duldung von Andersdenkenden und Anderslebenden |
| ***Transsexualität*** | Eine Person, deren Geschlechtsidentität sich von ihrem biologischen Geschlecht unterscheidet, wird transsexuell genannt, also z.B. eine Person, die mit männlichen Geschlechtsmerkmalen geboren wird, sich aber als Frau empfindet. Transsexualität muss unabhängig von der sexuellen Orientierung betrachtet werden: Transsexuelle Menschen können sowohl hetero-, homo-, als auch bisexuell sein. |

***Quellen***


Landeshauptstadt München, Koordinierungsstelle für Gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Wissenswertes Über Schwule und Lesben: Bezeichnungen und Symbole,
http://www.muenchen.de/koordinierungsstelle (Zugriff 8.11.2010)

Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen,
Mit Vielfalt umgehen: Sexuelle Orientierung und Diversitiy in Erziehung und Beratung, Düsseldorf, 2004


***Bildnachweise***

Regenbogenflagge – Ludovic Bertron
S. 17: Anne Will – Michael von Aichberger, Beth Ditto – Silvia McFadden, Bettina Böttinger – A. Savin, Cynthia Nixon – David Shankbone, Ellen Degeneres – Alan Light, Jodie Foster – Franz Richter, Lucy Diakowska – Arne List, Maren Kroymann – Franz Richter, Mirjam Müntefering, Portia de Rossi – Magnus Manske, Tracy Chapman – Hans Hillewaert
S. 18: Alfred Biolek – Franz Richter, Bruce Darnell – A. Savin, Guido Westerwelle – Presseservice Guido Westerwelle, Hape Kerkeling – Leut, Ian Mc Kellen – Keith Stern, Klaus Wowereit – Olga Bandelowa, Peter Plate – Dirk Golhahn, Ralf König – A. Savin, Ross Anthony – CHR!S, Volker Beck – Angelika Kohlmeier,
S. 30/31 Bilder privat



## *Bundesweite Adressen*

Bundes-AG Lesben und Schwule in der GEW
**www.gew.de/Lesben_und_Schwule_2.html** **lesbischwul@gew.de**

Bundestagung lesbischer Lehrerinnen
www.bulele.de

Bundesverband der Eltern, Freunde und Angehörige von Homosexuellen (BEFAH) e. V.
**www.befah.de** **info@befah.de**

Deutsche AIDS Hilfe e. V.
**www.aidshilfe.de** **dah@aidshilfe.de**

Lesbenring e.v.
Postfach 110214 | 69071 Heidelberg
**www.lesbenring.de** **buero@lesbenring.de**

Lesben- und Schwulenverband Deutschland
Postfach 103414 | 50474 Köln **www.lsvd.de**

Initiative lesbischer und schwuler Eltern im Lesben- und Schwulenverband in Deutschland **www.ilse.lsvd.de**

Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK)
**www.huk.org** **info@huk.org**

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
**www.schule-ohne-rassismus.org** **schule@aktioncourage.org**

## *Adressen in Baden-Württemberg*

Arbeitskreis Lesbenpolitik in der GEW Baden-Württemberg
Silcherstraße 7, 70176 Stuttgart
**www.gew-bw.de/Lesben_und_Schwulenpolitik.html**
**lesbenpolitik@gew-bw.de**

FLUSS e. V. - Freiburgs Lesbisches und Schwules Schulprojekt e.V.
Tel.: 0761/5953894
Lise-Meitner-Straße 12, 1. OG rechts, 79100 Freiburg
**www.fluss-freiburg.de** **mail@fluss-freiburg.de**

Jugendnetzwerk Lambda Baden-Württemberg e. V.
Informationen für jugendliche Homosexuelle
**www.lambda-bw.de**

PLUS - Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V.
Alphornstraße 2a, 68169 Mannheim, Tel.: 0621/3362110
**www.plus-mannheim.de** **team@plus-mannheim.de**

## *Medienliste*

### Bücher

**www.daphne-verlag.de**
Literatur (Romane, Krimis, Sachbücher, Comics) von, für und über Lesben und ihre Geschichte

**www.schwule-literatur.de**

**www.querverlag.de**
Deutschlands erster Buchverlag für lesbisch-schwule Themen

**www.totalnormal.at/index.php?id=16**
Literaturliste zu den Themen „Coming-out“, „Allgemeine Aufklärung“, „Schulbücher“, „Für Pädagoginnen und Pädagogen“, „Eltern von Lesben und Schwulen“, „Übergreifendes Standardwerk“, „Behinderung“

**www.anderebuchhandlung.de/category/buchtipps/lesben-schwulenliteratur**
Aktuelle Buchtipps zum Thema Homosexualität der etwas anderen Buchhandlung

### Filme

**www.femfem.de/filme/filme.html**
Kurzbeschreibungen von Filmen von, für und über Lesben

**www.cinegay.de**

### (Unterrichts-)Materialien

**www.schwulelehrer.de**
Homepage der Schwulen Lehrer in der GEW-Berlin.
Unterrichtsmaterialien zum Download mit verschiedenen aktuellen Schwerpunkten

**www.berlin.de/lb/ads/gglw/publikationen**
Veröffentlichungen des Fachbereichs für gleichgeschlechtliche Lebensweisen

**www.schule-ohne-rassismus.org | E-Mail: schule@aktioncourage.org**
„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ bietet umfangreiches Themenheft zur sexuellen Orientierung an

# Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Antrag auf Mitgliedschaft

**Bitte in Druckschrift ausfüllen**

Persönliches

**Frau / Herr**

..........................................
**Nachname (Titel)**

..........................................
**Vorname**

..........................................
**Straße, Nr.**

..........................................
**Postleitzahl, Ort**

..........................................
**Telefon / E-Mail**

..........................................
**Geburtsdatum** **Nationalität**

..........................................
**gewünschtes Eintrittsdatum**

..........................................
**bisher gewerkschaftlich organisiert bei** **von** **bis** *(Monat/Jahr)*

..........................................
**Name / Ort der Bank**

..........................................
**Kontonummer / Bankleitzahl**

***Ihr monatlicher Mitgliedsbeitrag:***

- *BeamtInnen zahlen 0,75 Prozent der Besoldungsgruppe und -stufe, nach der sie besoldet werden.*
- *Angestellte zahlen 0,7 Prozent der Entgeltgruppe und Stufe, nach der vergütet wird.*
- *Der Mindestbeitrag beträgt immer 0,6 Prozent der untersten Stufe der Entgeltgruppe 1 des TVöD.*
- *Freiberuflich Beschäftigte zahlen 0,55 Prozent des Honorars*
- *Arbeitslose zahlen ein Drittel des Mindestbeitrages.*
- *Studierende im Erststudium zahlen keinen Beitrag.*
- *Mitglieder im Referendariat oder Praktikum zahlen einen Festbetrag von 4 Euro.*
- *Mitglieder im Ruhestand zahlen 0,66 Prozent ihrer Ruhestandsbezüge.*

*Weitere Informationen sind der Beitragsordnung zu entnehmen.*

*Jedes Mitglied der GEW ist verpflichtet, den satzungsgemäßen Beitrag zu entrichten. Der Austritt ist mit einer Frist von drei Monaten schriftlich dem Landesverband zu erklären und nur zum Ende eines Kalendervierteljahres möglich.*

*Mit meiner Unterschrift auf diesem Antrag ermächtige ich die GEW zugleich widerruflich, den von mir zu leistenden Mitgliedsbeitrag vierteljährlich von meinem Konto abzubuchen.*

Berufliches

..........................................
**Berufsbezeichnung Fachgruppe** *(für Studierende: Berufsziel)*

..........................................
**Diensteintritt / Berufsanfang**

..........................................
**Tarif- / Besoldungsgebiet**

..........................................
**Tarif- / Besoldungsgruppe** **Stufe** **seit**

..........................................
**Bruttoeinkommen € monatlich** *(falls nicht öffentlicher Dienst)*

..........................................
**Betrieb / Dienststelle / Schule**

..........................................
**Träger des Betriebs / der Dienststelle / der Schule**

..........................................
**Straße, Nr. des Betriebs / der Dienststelle / der Schule**

..........................................
**Postleitzahl, Ort des Betriebs / der Dienststelle / der Schule**

***Beschäftigungsverhältnis:***

- ☐ *Honorarkraft*
- ☐ *angestellt*
- ☐ *beurlaubt ohne Bezüge*
- ☐ *beamtet*
- ☐ *teilzeitbeschäftigt mit ____Std./Woche*
- ☐ *teilzeitbeschäftigt mit ____Prozent*
- ☐ *in Rente/ pensioniert*
- ☐ *im Studium*
- ☐ *Altersteilzeit*
- ☐ *in Elternzeit*
- ☐ *befristet bis______*
- ☐ *Referendariat/Berufspraktikum*
- ☐ *arbeitslos*
- ☐ *Sonstiges______________*

*Siehe Rückseite für weitere Erläuterungen.*

***Ich habe Interesse an der Mitarbeit:***

☐ *Ja* ☐ *Nein*

..........................................
**Geworben von**

..........................................
**Unterschrift**

..........................................
**Ort, Datum**

***wird von der GEW ausgefüllt***

..........................................
GEW-KV/-OV Dienststelle

..........................................
Fachgruppe

..........................................
Tarifbereich Beschäftigungsverhältnis

..........................................
Startmonat

*Bitte senden/faxen Sie den ausgefüllten Antrag an die GEW Baden-Württemberg, Silcherstr. 7, 70176 Stuttgart., Fax: (0711) 2103065*

*Vielen Dank!*
*Ihre GEW*

*Die uns von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten sind nur zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben auf Datenträgern gespeichert und entsprechend den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes geschützt.*

*Version 01/2011*



### *Fachgruppe*

Nach § 11 der GEW-Satzung bestehen folgende Fachgruppen:

- Erwachsenenbildung
- Gesamtschulen
- gewerbliche, haus- und landwirtschaftliche, sozialpädagogische und -pflegerische Schulen
- Grundschulen
- Gymnasien
- Hauptschulen
- Hochschule und Forschung
- Kaufmännische Schulen
- Realschulen
- Schulaufsicht und Schulverwaltung
- Sonderschulen
- Tageseinrichtungen für Kinder
- Sozialpädagogische Fachkräfte an Schulen
- Fachberatung und Fachaufsicht (Jugendhilfe)
- Ambulante und stationäre Kinder- und Jugendhilfe

Bitte ordnen Sie sich einer dieser Fachgruppen zu.

### *Betrieb/Dienststelle*

Hierunter versteht die GEW den jeweiligen Arbeitsplatz des Mitglieds.
Im Hochschulbereich bitte den Namen der Hochschule/ der Forschungseinrichtung und die Bezeichnung des Fachbereichs/ Fachs angeben.

### *Berufsbezeichnung*

Geben Sie hier bitte Ihren Beruf oder Ihre Tätigkeit an, eingetragen werden sollen auch Arbeitslosigkeit oder Ruhestand.

### *Tarifgruppe/Besoldungsgruppe*

Die Angaben Ihrer Vergütungs- oder Besoldungsgruppe sowie der Stufe und dem Monat, seitdem sie gilt, ermöglichen die korrekte Berechnung des satzungsgemäßen Beitrags. Sollten Sie keine Besoldung oder keine Vergütung nach TVöD/TV-L erhalten, bitten wir Sie um die Angabe Ihres Bruttoeinkommens.

## *GEW-Bezirksgeschäftsstellen*

**GEW Nordwürttemberg**
Silcherstr.7
70176 Stuttgart
Telefon (0711) 2 10 30-44
Fax (0711) 2 10 30-75
E-Mail: bezirk.nw@gew-bw.de

**GEW Südwürttemberg**
Frauenstr. 28
89073 Ulm
Telefon (0731) 9 21 37 23
Fax (0731) 9 21 37 24
E-Mail: bezirk.sw@gew-bw.de

**GEW Nordbaden**
Ettlinger Str. 3a
76137 Karlsruhe
Telefon (0721) 3 26 25
Fax (0721) 35 93 78
E-Mail: bezirk.nb@gew-bw.de

**GEW Südbaden**
Wölflinstr. 11
79104 Freiburg
Telefon (0761) 3 34 47
Fax (0761) 2 6154
E-Mail: bezirk.sb@gew-bw.de

## *GEW Landesverband Baden-Württemberg*

**GEW Baden-Württemberg**
Silcherstr. 7
70176 Stuttgart
Tel.: (0711) 21030 -0
Fax: (0711) 21030 -45
E-Mail: info@gew-bw.de

## *Wer anderen Bildung vermittelt,*
## *kann sich selbst nicht genug weiterbilden:*

# *Die Wissen-Publikationen der GEW*










*GEW-Mitglieder können Publikationen bei den Bezirksgeschäftsstellen kostenlos bestellen.*

***Nicht-Mitglieder sollten schnellstens GEW-Mitglied werden: Denn, wer drin ist, ist gut dran!***









*Weitere Informationen, Downloads und Services finden Sie unter*
***www.gew-bw.de***

*Jetzt Mitglied werden! Ausführliche Informationen und Mitgliedsanträge:*
***www.gew-bw.de/service.html***

*Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft · Baden-Württemberg*
*Silcherstraße 7 · 70176 Stuttgart · Telefon (0711) 210 30-0 · Telefax (0711) 210 30-45 · E-Mail info@gew-bw.de*